



75 volkshilfe.

gestern.heute.morgen.

WE STAND WITH UKRAINE!

Benefiz im Happel-Stadion
mit 40.000 Besucher*innen

CZERNOWITZ

Tagebuch eines Hilfseinsatzes

75 JAHRE VOLKSHILFE

Buchpräsentation in der Hofburg

UKRAINE: Krieg mitten in Europa!



TENA®



INKONTINENZPRODUKTE AUF ERSTATTUNG

Sind Sie inkontinent und benötigen im Alltag einen zuverlässigen Schutz? Bei Ihrer Krankenkasse sind in der Regel zahlreiche Inkontinenzprodukte auf Verordnung erhältlich. Dazu zählen meist auch die hochwertigen Produkte von TENA*. Die Versorgung erfolgt größtenteils über Ihren Bandagisten vor Ort. Dort finden Sie eine umfassende Produktpalette erstattungsfähiger Inkontinenzprodukte, die speziell auf die Bedürfnisse von Frauen und Männern zugeschnitten sind.



Meistens haben Sie beim Bandagisten die Wahl, mit welcher Marke Sie versorgt werden. Mit TENA entscheiden Sie sich für hochwertige Qualitätsprodukte, die dabei helfen, die Auswirkungen

der Inkontinenz zu minimieren und Ihre Lebensqualität zu verbessern.

- 1. Arztbesuch:** Wenn Sie Inkontinenz-Produkte benötigen, suchen Sie zunächst Ihren Arzt auf. Nur er kann die Ursache des Urinverlusts abklären und eine geeignete Behandlung vorschlagen.
- 2. Beratung bei Bandagisten:** Gehen Sie mit dem Verordnungsschein zu Ihrem Bandagisten. Dort erhalten Sie eine kompetente, fachkundige und diskrete Beratung zu den für Sie individuell passenden, verordnungsfähigen Produkten.
- 3. Verschiedene Produkte testen:** Meist gibt Ihnen Ihr Bandagist verschiedene Produkte zum Ausprobieren mit. Entscheiden Sie anschließend gemeinsam mit Ihrem Bandagisten, welches Produkt am besten zu Ihrer Situation passt.
- 4. Produktbezug bei Bandagisten:** Haben Sie das ideale Produkt gefunden, können Sie es künftig bei Ihrem Bandagisten auf Verordnung beziehen. In der Regel müssen Sie nur den gesetzlichen Selbstbehalt von meist 10 Prozent pro Packung bezahlen.

Gehen Sie gleich zu Ihrem Bandagisten und beziehen Sie TENA Produkte auf Verordnung*.
Weitere Informationen auf www.meine-wahl.at.

* Erstattung von TENA Produkten durch ÖGK (außer Vorarlberg), BVAEB und SVS (nur gewerblicher Teil). Selbstbehalt von meist 10 Prozent pro Packung. Es gelten maximale Abgabemengen sowie abweichende Regelungen für Bewohner in Alten-, Pflege- und Wohnheimen. Eine Übersicht zu den erstattungsfähigen TENA Produkten sowie weiterführende Informationen zu den Abgabestellen finden Sie auf www.meine-wahl.at. Stand Februar 2022.

NIE WIEDER KRIEG

In der großen Friedensbewegung der 80-er Jahre des vorigen Jahrhunderts war, noch unter dem Eindruck des zweiten Weltkriegs und angesichts des Schreckens der atomaren Aufrüstung, die Parole klar: Nie wieder Krieg. Doch diese pazifistische Haltung bekam schon in den blutigen Balkankriegen Anfang der 90-er Jahre erste Risse. Aber dass in Europa ein Staat einen anderen überfällt und einen Angriffskrieg mit allen militärischen Mitteln führt, das war undenkbar. Und jetzt ist es dennoch passiert, Putins Russland führt Krieg, und die Welt und wir alle sind fassungslos. Was immer ihn dazu bewogen hat, ein Krieg mit unzähligen zivilen Opfern und offenbar auch schweren Kriegsverbrechen ist definitiv der falsche Weg in einem Europa der Rechtsstaatlichkeit und Demokratie. Aber scheinbar ist es genau das, was den Autokraten Putin stört und bedroht ...

Enorme Hilfsbereitschaft

Wie in jedem Krieg sind neben den Soldaten auf beiden Seiten auch die Zivilisten, Frauen, Kinder und ältere Menschen betroffen. In Österreich hat eine enorme Hilfsbereitschaft eingesetzt. Unzählige Sammlungen für Sach- und Geldspenden wurden durchgeführt. Unternehmen, Kulturinstitutionen, aber auch viele Privatpersonen wurden initiativ und haben sich bei der Volkshilfe gemeldet. Die Volkshilfe hat vor rund 30 Jahren den Verein Narodna Dopomoha, das bedeutete Volkshilfe Ukraine, mitbegründet. Der Verein ist in Czernowitz, und daher war die Volkshilfe sehr rasch mit einem ersten Hilfstransport dorthin unterwegs. Seither wurden viele LKWs beladen, wir danken an dieser Stelle Allen, die hier tatkräftig unterstützt haben. Und auch bei der größten Flüchtlingsbewegung seit dem 2. Weltkrieg ist die Volkshilfe in Österreich mit vielen Freiwilligen zur Stelle, um mitzuhelfen, Flüchtlinge zu unterstützen.

We Stand With Ukraine

Ein Höhepunkt der Solidaritätswelle war das große Friedenskonzert im ausverkauften Ernst-Happel Stadion in Wien. Der größte Konzertveranstalter Österreichs Ewald Tatar hatte es geschafft, die erste Riege



© Franz Baldauf

*Prof. Ewald Sacher
Präsident der Volkshilfe
Österreich*



© Christopher Glanzi

*Erich Fenninger
Direktor der Volkshilfe
Österreich*

österreichischer Musiker*innen zu versammeln, unter ihnen Ina Regen, Seiler&Speer, Bilderbuch, Mathea und Wanda. Die Gedenkminute wird allen, die live oder via ORF dabei waren, in Erinnerung bleiben. Bundespräsident Alexander van der Bellen bedankte sich in seiner beeindruckenden Rede bei der Volkshilfe für die Organisationsarbeit, ging der Erlös doch an Nachbar in Not und Volkshilfe.

75 Jahre Volkshilfe

Ein Jubiläum im Zeichen des Krieges zu feiern ist nicht einfach. Dennoch ist es gelungen, auf Einladung der II. Nationalratspräsidentin Doris Bures das Jubiläum im Dachfoyer der Hofburg würdig zu feiern. Das Buch, das die Vorgeschichte der Volkshilfe bis zu ihrer Gründung am 21.3.1947 beleuchtet, wurde vorgestellt und interessiert aufgenommen. In seiner Rede gratulierte Bundespräsident Van der Bellen der Volkshilfe und meinte, ohne die Organisation wäre es kälter in diesem Land. Das wollten wir allen in der Volkshilfe-Gemeinschaft weitergeben.

*Prof. Ewald Sacher,
Präsident der Volkshilfe Österreich*

*Erich Fenninger,
Direktor der Volkshilfe Österreich*

**DEM GLÜCK
EINE CHANCE
GEBEN**



österreichische **LOTTERIEN** | DER PARTNER DER **SENIORENHILFE**



INHALT

- 05 Ukraine.**
Tagebuch eines Hilfseinsatzes.
- 10 „We stand with Ukraine“.**
Benefiz im Happel Stadion.
- 16 75 Jahre Volkshilfe.**
Buchpräsentation in der Hofburg.
- 22 arm & reich.**
Besuch im Dom Museum.
- 26 Kooperation.**
Gespräch mit Johannes Klasz von IKEA.
- 28 Kinderarmut & Corona.**
Volkshilfe fordert Existenzsicherung.
- 34 Internationale Zusammenarbeit.**
Projekte und Partner.

■ Volkshilfe Österreich

Auerspergstraße 4, 1010 Wien

Telefon: 01 402 62 09

www.volkshilfe.at



facebook.com/volkshilfe



twitter.com/volkshilfe



youtube.com/volkshilfeosterreich



instagram.com/volkshilfe

Impressum

Herausgeberin: Volkshilfe Österreich

1010 Wien, Auerspergstraße 4

Tel.: 01/402 62 09, Fax: 01/408 58 01

E-Mail: office@volkshilfe.at, www.volkshilfe.at

Redaktion: Lisa Peres, Erwin Berger, Christine Gamper, Ruth Schink

Medieninhaber, Verleger, Anzeigenverkauf, Layout und

Produktion: Die Medienmacher GmbH, Oberberg 128, 8151 Hitzendorf, Zweigstelle: Römerstr. 8, 4800 Attnang, office@diemedienmacher.co.at, www.diemedienmacher.co.at

Druckerei: Euro-Druckservice GmbH

Bildnachweis: Volkshilfe Österreich oder wie angegeben

Neubestellung? Umgezogen? Abbestellung?

Wenn Sie Fragen oder Wünsche haben, wenden Sie sich bitte an die Volkshilfe Bundesgeschäftsstelle, Auerspergstraße 4, 1010 Wien unter 01/402 62 09 oder office@volkshilfe.at

KURZMELDUNG



75 Jahre Volkshilfe – Buchempfehlung: „Aus Widerstand und Solidarität“

Anlässlich des Jubiläums hat die Volkshilfe ihre Vorgeschichte bis zur Gründung im März 1947 erforscht und ein spannendes Buch herausgebracht. Die Recherchen reichen weit zurück bis zu jenen Vorgänger*innen, die gegen die unfassbare Not nach dem Ersten Weltkrieg in Österreich ankämpften.

„Besonders beeindruckt in der Arbeit an dem Buch hat mich, wie viele Vertriebene gleich nach dem Ende des 2. Weltkrieges aus dem Ausland ihre Hilfe angeboten und auch geleistet haben. Dazu finden sich viele Briefe im Archiv der Volkshilfe Österreich“, so der Autor und Kulturwissenschaftler Alexander Emanuely. (Interview mit dem Autor, Seite 15)

„Aus Widerstand und Solidarität“. Vorgeschichte und Gründung der Volkshilfe, erschienen im echomedia Buchverlag, ISBN 978-3-903989-33-7, € 24,90



KRIEG MITTEN IN EUROPA

Tagebuch eines Hilfeinsatzes.

Am 4. März um 12.03 Ortszeit, eine Woche nach Ausbruch des russischen Angriffskrieges, startet der erste Hilfskonvoi der Volkshilfe Richtung Ukraine. Begleitet werden die beiden LKWs mit 66 Paletten Hilfsgütern von Erich Fenninger, Direktor der Volkshilfe Österreich und David Albrich, auch Volkshelfer und Koordinator der Plattform für eine menschliche Asylpolitik. Auszüge aus den Online-Tagebüchern der beiden, erzählen eine Geschichte von Krieg, Hoffnung und Hilfe, die ankommt.



09.43 Uhr Ortszeit:
ERICH: Morgen geht's los! Ich fahre mit einer großen Hilfs-

lieferung in die Ukraine. Nahrungsmittel werden gerade aufgeladen. Morgen in der Früh kommen medizinische Produkte, Schlafsäcke und Isomatten dazu. Diese dienen den Menschen zum Schlafen in den Luftschutzkellern. Am Samstag werden wir dann nach Czernowitz direkt hineinfahren, ausladen und verteilen. Teambesprechung mit der ukrainischen Volkshilfe, weitere Hilfsmaßnahmen koordinieren und dann hoffentlich gesund zurück.



12.03 Uhr Ortszeit:
ERICH: Der Krieg in der Ukraine ist furchtbar. Über eine Million Menschen mussten bereits vor den Bomben und Raketen flüchten. Wir leisten Soforthilfe. Wir bringen eure Spenden zu unserer Schwesterorganisation der Volkshilfe in Czernowitz. Wir melden uns regelmäßig und berichten von unserem Hilfstransport. Danke für eure tolle Unterstützung. Wir sind stark!

” Am Vormittag noch eine ausführliche Lage- und Sicherheitsbesprechung organisiert.
Wir kommen gut voran.

“

14:10 Uhr Ortszeit:
DAVID: Unser Volkshilfe-Hilfskonvoi in die Ukraine ist unterwegs. Gerade sind wir mit zwei LKWs und Begleitfahrzeug auf der Autobahn in Ungarn. Slovan





Ilic, einer unserer Lastwagenfahrer, hat gestern noch seine Familie aus der Ukraine in Sicherheit gebracht. Heute ist er schon wieder unterwegs und bringt Hilfsgüter in die Krisenregion. Der Krieg ist bereits unser Begleiter.

17:34 Uhr Ortszeit:

ERICHS: Wir haben uns sehr gut auf unseren humanitären Konvoi vorbereitet. Am Vormittag noch eine ausführliche Lage- und Sicherheitsbesprechung organisiert. Wir kommen gut voran. Gleich melden wir uns vor der rumänischen Grenze bei Euch.

19:04 Uhr Ortszeit:

DAVID: Inzwischen sind wir sieben Stunden unterwegs. Es ist finster. Zügig nähert sich unsere Kolonne dem rumänischen Grenzübergang. Im Begleitfahrzeug organisieren, telefonieren, schreiben wir Emails. Noch bleibt der Krieg ein stiller Begleiter. Nur die Bilder von zerstörten Wohnhäusern, Schulen und Kindergärten auf unseren Bildschirmen zeigen von der Gewalt der Waffen. Dass wir in wenigen Stunden mit Hilfsgütern in ein Land, in dem Krieg herrscht, einfahren, kann ich noch nicht fassen.

23:23 Uhr Ortszeit:

ERICHS: Gerade haben wir die Grenze zu Rumänien überquert. Jetzt kurze Stärkung in einer Pizzeria, in der wir Helfer*innen mit offenen Armen empfangen werden. Wir werden die Nacht durchfahren. Wir möchten uns schon jetzt bei Euch für die vielen Nachrichten und Kommentare bedanken. Bitte schafft weiter Aufmerksamkeit, sorgt für viele laute Stimmen für den Frieden, teilt unsere Beiträge. Wir denken an Euch.



23:44 Uhr Ortszeit:

DAVID: Der Krieg zeigt sich in einer Pizzeria in Satu Mare, kurz hinter der Grenze in Rumänien. Während wir für einen Augenblick Halt machen, um uns für die Weiterreise zu stärken, schnell eine Pizza verschlingen und eine Zigarette rauchen, begrüßt uns eine private Hilfsdelegation aus Sachsen-Anhalt. Sie kommen gerade mit drei Autos von der Grenze, haben soeben ihre Hilfslieferung übergeben. Am Rückweg nehmen sie Geflüchtete an Bord. 25, vor allem junge Frauen und Kinder, die es aus dem Kriegsgebiet geschafft haben. Bevor wir uns wieder in die entgegengesetzte Richtung aufmachen, erzählt uns eine junge Frau, vielleicht 20, 25 Jahre jung, die ihr ganzes Leben noch vor sich hat, dass sie bereits seit einer Woche auf der Flucht vor dem Krieg ist. Einem Krieg, der schlagartig nahe ist.



7:18 Uhr Ortszeit:

DAVID: Nach zwei Stunden dösen im Auto, fahren wir jetzt die letzten Kilometer mit ORF-Begleitung zur ukrainischen Grenze bei Siret. Dann Lageeinschätzung.

10:25 Uhr Ortszeit:

ERICHS: Liebe Freund*innen, wir queren in diesem Moment die Grenze in die Ukraine. Vom Jagdkommando, in der Krisenunterstützung der österreichischen Botschaft in der Ukraine, haben wir die Lageeinschätzung für den Raum Czernowitz bekommen: „Derzeit ist es ruhig.“ Die von Euch finanzierten Hilfsgüter sind sicher am Weg. Nächster Stopp, von wo aus ihr von uns hört: Czernowitz.

„ Jetzt kurze Stärkung in einer Pizzeria, in der wir Helfer*innen mit offenen Armen empfangen werden.“

“



DAVID: Wir sind an der ukrainischen Grenze bei Siret angekommen. Auf der rumänischen Seite steht ein Zelt und Stand nach dem anderen, es herrscht reges Treiben. Polizei, Feuerwehr, Medienvertreter*innen, Seelsorger*innen, NGOs, privat Helfende und Geflüchtete. Hier gibt es warmen Tee, Verpflegung, Decken. Es wuselt von unzähligen Menschen, die die flüchtenden Menschen aus der Ukraine mit offenen Armen empfangen.

Eine junge Frau reicht mir einen Chai, während neben uns Menschen die Grenze überschreiten. Mit allerletzten Kräften schleppen sie sich in Sicherheit. Vor allem Frauen und Kinder sehe ich, vereinzelt Männer, die völlig fertig von den Strapazen, wie ferngesteuert an uns vorbeiziehen. Ein junges Paar steht in der Schlange vor dem Grenzbalkan, Kopf an Kopf, reden sich gut zu. Vielleicht sagen sie sich, dass es nicht mehr weit ist. Denken an ihre Angehörigen und Verwandten. Oder an Menschen, die sie verloren haben.

Ich versuche es mit einem vorsichtigen Lächeln.

Ana, die auf der rumänischen Seite die Hilfe mit organisiert, erzählt mir, dass es noch eine Nacht dauern wird, bis die Flüchtenden es erwidern können. Ana und ihr Team organisieren ihnen Unterkunft, Schlafplätze und ein warmes Essen. Sie beschreibt, wie die Mütter zuerst ihre Kinder zum ersten Mal seit Tagen in ein Bett bringen, den Kopf noch voll mit dem Schrecken, den sie erlebt haben. Erst wenn sie schlafen, legen sie sich selbst hin. Am Morgen, sagt Ana, bricht der Damm, und sie können seit langem wieder ein wenig lächeln und Hoffnung schöpfen.

” Ich versuche es mit einem vorsichtigen Lächeln. “



11:04 Uhr Ortszeit:

ERICH: Noch vor wenigen Tagen konnte sich niemand von den Flüchtenden vorstellen, aus ihrer Heimat vertrieben zu werden. Es ist kein Krieg gegen ein Land. Es ist ein Krieg gegen Menschen.

11:30 Uhr Ortszeit:

ERICH: Wir haben es geschafft!

DAVID: Endlich sind wir in der Olympia-Halle, dem Notversorgungszentrum für Flüchtende, in

Czernowitz, knapp eine Stunde Fahrtzeit hinter der ukrainischen Grenze, mit unseren Hilfsgütern aus Österreich angekommen. Zuvor hat uns ein Offizier des Jagdkommandos in der österreichischen Botschaft, der mit dem Krisenstab in Verbindung steht, gemeldet, dass die Lage rund um Czernowitz derzeit ruhig sei. Wir haben uns zusätzlich über die lokalen Behörden über die Lage informiert und uns dann entschieden, mit unserem Volkshilfe-Konvoi in die Ukraine einzufahren.

Die Sporthalle in Czernowitz wurde kurzerhand in ein einzig riesiges Materiallager mit hunderten Armen, Beinen und Köpfen umfunktioniert. Alle wirken wie ein organisches Ganzes zusammen, perfekt organisiert. Die Menschenkette, die unseren ersten LKW entlädt, ist von hinten bis vorne verbunden. Wird von der Ladefläche das leise Kommando „Kleidung“ gegeben, biegt sie sich in der Halle in eine Richtung, bei „Medizin“ in eine andere. Alles gelangt wie von selbst an den richtigen Platz. In nicht einmal einer Stunde

sind mehrere Tonnen Material abgefertigt und unsere Fahrer wieder aus dem Gelände.

Die Menschen tun ihr Äußerstes, ganz selbstverständlich. Ivan, der Leiter der ukrainischen Volkshilfe, erklärt mir,



dass sich die Helfenden über Chatgruppen absprechen und Unterstützung anfordern, wenn Lieferungen erwartet werden. Sie leisten ihren solidarischen Beitrag zur Linderung der schlimmsten Not für die Geflüchteten, die vor den Kämpfen aus dem Norden aus Kiew und dem Osten in die Stadt kommen. Gelernt haben sie aus der Rebellion gegen die Oligarchen 2014, auch damals sind landesweit basisdemokratische Strukturen aus dem Boden geschossen. Die Menschen vergessen nicht. In der Selbstorganisation dieser einfachen Leute liegt die Hoffnung auf eine Welt ohne Krieg.

17.58 Uhr Ortszeit:

ERICH: Die Organisation der Hilfe für die Geflüchteten hier in Czernowitz ist beeindruckend. Unsere Schwesternorganisation Narodna Dopomoha ist mit 18 Hauptamtlichen und doppelt so vielen Ehrenamtlichen im Einsatz. Aber gerade jetzt in der Krisensituation engagiert sich die Bevölkerung überall an Sammel- und Verteilaktionen, stellt Unterkünfte und Privatquartiere bereit. Die Zivilgesellschaft formiert die Hilfe und stellt die Infrastruktur für die Schwächsten, die auf der Flucht sind, sicher.

Schon jetzt werden hier in Czernowitz weit mehr Hilfsgüter gesammelt, als vor Ort benötigt werden. Die Helfenden organisieren die Verteilung von Lebensmitteln, Hygieneartikel und Medizinprodukten für jene Städte, die derzeit im Krieg umkämpft sind. Sie packen 15-Kilo-Säcke, die für eine Woche reichen. Damit die Menschen, die jetzt eingekesselt werden, nicht ausgehungert werden. Dieser Zusammenhalt und Einsatz der Zivilgesellschaft ist überwältigend. Bittet spendet weiterhin. Ich danke Euch.



14:34 Uhr Ortszeit:

ERICH: Wir sind zurück! Ich möchte mich herzlich bei Euch für den Zuspruch während unseres Konvois in die Ukraine bedanken. Der zweite Hilfstransport steht

bereits in den Startlöchern. Ich bitte Euch: Wer noch den einen oder anderen Euro übrig hat, jetzt ist jeder Beitrag wichtig.

Wir danken Müller Transporte und Comexter für die Unterstützung des Hilfskonvois, mittlerweile sind viele gefolgt (s. Kasten). Und dem Fotografen Markus Korenjak für die Begleitung und die tollen Fotos.

Kalender - vecteezy.com

700 Tonnen für die Ukraine:

Hilfsgüter gehen in den Westen der Ukraine sowie ins benachbarte Grenzgebiet

- bisher sind 40 Sattelschlepper von der Volkshilfe in die Ukraine geschickt worden, die Zahl steigt mit jedem Tag Krieg an.
- Die Lieferungen der Volkshilfe gehen zur ukrainischen Volkshilfe nach Czernowitz, aber auch nach Lemberg. Und die Volkshilfe OÖ liefert auch ins Grenzgebiet nach Rumänien und Moldawien.
- Am Beginn wurden viele Sachspenden, vor allem in Wien, NÖ, Steiermark und OÖ gesammelt und per Sattelschlepper verschickt: Konservennahrung, Hygieneartikel, Schlafsäcke, Unterlegmatten, und Medizinprodukte.
- Mit den Geldspenden werden jetzt zusätzliche Nahrungsmittel und weitere Medizinprodukte, Verbandsmaterialien und Medikamente gekauft und in die Ukraine geliefert.
- Bei Redaktionsschluss waren zwei weitere Sattelschlepper unterwegs, einer davon beladen mit Pflanzenstärkungsmittel, um die nächste Ernte sicher zu stellen.

Wir danken allen freiwilligen Helfer*innen und Spender*innen

BENEFIZKONZERT:

“We Stand With Ukraine!”

Mehr als 40.000 Menschen im ausverkauften Ernst-Happel-Stadion, der Erlös ging an Nachbar in Not und Volkshilfe

Am Samstag, den 19. März, setzten dreizehn Acts aus der heimischen Popszene ein lautstarkes Zeichen gegen den Ukraine-Krieg: Easy, Bibiza & Eli Preiss, Lisa

Pac, Mavi Phoenix, Josh, Ina Regen, Turbobier, Yung Hurn, Mathea, Bilderbuch, Seiler und Speer, Pizzera & Jaus und Wanda.

Auch Bundespräsident Alexander hielt eine bewegende Rede. Sein Appell:

„Dieser Krieg muss gestoppt werden. Präsident Putin, stoppen Sie diesen Krieg!“



Lichtermeer für den Frieden



Lisa Pac



Eazy



Bibiza & Eli Preiss



Mavi Phoenix



Josh



Wanda



Ina Regen



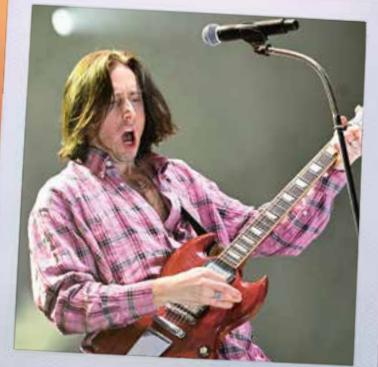
Turbobier



Yung Hurn



Mathea



Bilderbuch

Volkshilfe Direktor Erich Fenninger bedankte sich bei allen Musiker*innen, allen Arbeiter*innen vor und hinter den Bühne, Ewald Tatar und besonders allen 40.000 Menschen, die heute hier mit uns aufgestanden sind gegen Krieg und für den Frieden.



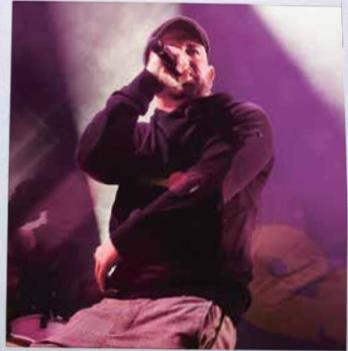
In seiner emotionalen Rede rief Fenninger das Publikum zu „Stop the war“ Sprechchören auf



„Es ist kein Konzert gegen etwas, sondern für den Frieden und die Freiheit“ (Wanda)



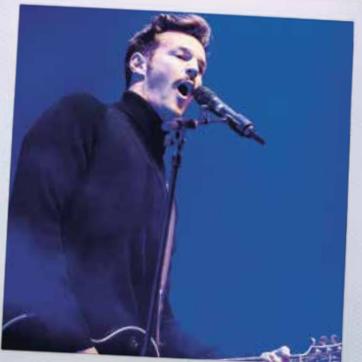
Seiler und Speer



Seiler und Speer



Pizzera & Jaus



Pizzera & Jaus

„Wir setzen gemeinsam ein starkes Zeichen für den Frieden, für die Demokratie, ein starkes Zeichen der Solidarität mit der Ukraine, die von der russischen Armee angegriffen wurde, ein Zeichen der Solidarität mit Menschen in Not, die vor diesem furchtbaren Krieg fliehen müssen“, sagte Van der Bellen.



Präsident Alexander Van der Bellen und Ehefrau Doris Schmidauer



Daria Dalichuk und Lina Barinova vom Hilfsverein Youkraine

Besonders emotional war die Rede der Ukrainerin Lina Barinova, Gründerin des Hilfsvereins Youkraine. „Der Himmel über der Ukraine wird von 109 Kinder-Engeln bewacht, die in diesem schrecklichen Krieg das Leben verloren haben. Ukraine is me. Ukraine is you. And Ukraine is the whole international community!“ rief sie zu einer Schweigeminute für alle Opfer dieses Krieges auf. Das Stadion reagierte mit einem Lichtermeer und tausenden Peace-Zeichen.

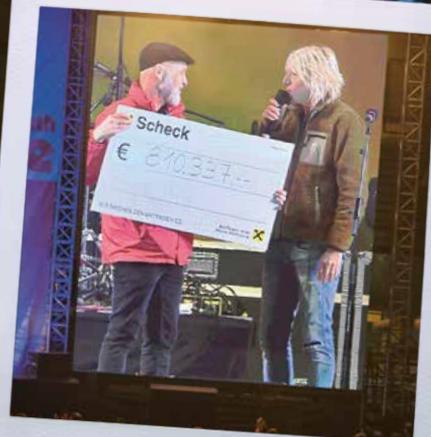


Alexander van der Bellen, Erwin Berger, Michael Ludwig, Doris Bures

volkshilfe.

Auf die Beine gestellt hat das Event Nova-Rock Veranstalter Ewald Tatar, der am Ende des Solidaritätskonzerts der Volkshilfe stellvertretend für „Nachbar in Not“ einen Spendenscheck übergeben konnte. Die im Stadion gesammelten Gelder und die hohe Spenden-summe der Gastronomie kommen noch dazu. Der Reinerlös wird von der Bundesregierung verdoppelt.

Auch der Wiener Bürgermeister Michael Ludwig, die II Nationalratspräsidentin Doris Bures und die Minister Gerhard Karner und Elisabeth Köstinger zeigten sich im Stadion begeistert von der friedlichen Stimmung.



Erich Fenninger, Direktor der Volkshilfe Ö und Event-Organisator Ewald Tatar

ENORME HILFSBEREITSCHAFT

In schrecklichen Zeiten wächst auch das Gute. In Zeiten des Krieges wächst auch die Hilfsbereitschaft. Wir sagen Danke.

Danke an Bundestheater-Geschäftsführer Christian Kircher, durch eine Kooperation mit den Bundestheatern konnte in der Staatsoper, der Volksoper und dem Akademietheater gesammelt werden. Besonderen Dank an Staatsoperndirektor Bogdan Rošćić und Finanzchefin Petra Bohuslav. Und an Star-Bariton Clemens Unterreiner, der mit seiner Aktion „Hilfstöne“ noch zusätzlich gesammelt hat.

Danke an Direktor Martin Kušej und das Team für eine beeindruckende Matinee im Burgtheater. Und an das Wiener Volkstheater für eine tolle Lesung in ihrem Haus. Danke an Direktor Thomas Gratzer und alle Künstler*innen, die jeden Abend im Wiener Rabenhoftheater sammeln. Und an die Kulisse, an das Kunsthaus Wien mit dem Festival FOTO Wien, an das Stadtkino sowie die Wiener Festwochen für ihre Initiativen.

Danke an Thomas Maurer, der zusätzlich seine Gage gespendet und weitere Spenden gesammelt hat. Ebenso aufgerufen zum Spenden hat Andreas Vitasek. Und danke an Michael Nikbakhsh und Klaus Oppitz, die auch zusätzlich ihre Gage gespendet haben. Und auch der legendäre Hallucination Company Chef Wickerl Adam hat bei seinem letzten Auftritt im Porgy&Bess in Wien für die Ukraine gesammelt.

Danke an den Wiener Bezirksvorsteher Thomas Reiter, der mit dem Hotel am Brillantengrund und einer Kooperation rund um die heimischen Top-Köche Lukas Mraz, Philip Rachinger und Felix Schellhorn und vielen anderen bekannten Köchen und Gastronomen im Rahmen von „Neubau hilft“ eine große Summe gesammelt hat. Und an das Molly Darcy's Vienna Irish Pub. Auch die Initiative „PCs für alle“ hat eine Sammelaktion initiiert. Und danke den Wissenschaftler*innen und Mitarbeiter*innen des Vienna Biocenter Campus für die Initiative „Bake for Ukraine“ und den tollen Spendenerlös.

Danke an IKEA Österreich für Sachspenden für geflüchtete Menschen in Österreich und der Ukraine. Und großes Danke an die Geschäftsführerin von Thalia, Andrea Heumann und ihrem engagierten Team für die Möglichkeit, in allen Thalia-Filialen in ganz Österreich zu sammeln.

Danke für große Geldspenden an 4P Envest GmbH, D.A.S. Rechtsschutz AG, MAGENTA, Atos IT Solutions and Services GmbH, EVVA Sicherheitstechnologie GmbH sowie dem Wiener Städtische Versicherungsverein.

Danke für die medizinische Sachspendensammlung der Belegschaft der Österreichischen Lotterien und Sammlungen der Beschäftigten und Pensionist*innen der Oesterreichischen Nationalbank, der ZKW Group, des BFI Wien und der BAWAG Group.

Danke an den Traiskirchner Bürgermeister Andreas Babler und seine Leute, die seit Wochen ihren Wirtschaftshof als Lager und Umschlagplatz für die Sachspenden der Volkshilfe zur Verfügung stellen.

Danke an die Wiener Politikwissenschaftlerin Natascha Strobl, die ihre twitter-Präsenz für eine Geburtstagsammlung nutzte und damit die Ukraine-Hilfe der Volkshilfe durch eine unglaubliche sechsstellige Summe unterstützen konnte. Und an Dr.ⁱⁿ Theresa Weber-Rössler und Dr.ⁱⁿ Maria Stassinopoulou für hohe Privatspenden.

Danke an Puls4 für Gratis-Spendenspots und die gemeinsame TV Übertragung des Solidaritätskonzerts #WeStandwithUkraine mit dem ORF.

Danke stellvertretend für viele Schüler*innengruppen, die gesammelt haben an die BRG Rahlgasse und die 3BK der HAK 11 in Wien.

Danke an die Firma Nourivit für einen Sattelzug voller biologischer Pflanzenstärkungsmittel für die Ukraine.

Danke an die Transportunternehmen Müller Transport, Steko-Trans, Weiss Transporte, Wien West Tours und Comexter für Transporte zum Selbstkostenpreis. Und Veloce für zahlreiche kostenlose Transporte in Wien.

Ihre Hilfe kommt an.



DER MENSCH IST GRÖßER ALS DER KRIEG

Regisseur Martin Kušej: "Der Einmarsch der russischen Streitkräfte in die Ukraine hat uns alle erschüttert und sprachlos gemacht, das Burgtheater möchte dazu nicht schweigen."

Am 13.3. veranstaltete das Burgtheater Wien eine Benefiz-Matinée zugunsten der Menschen in der Ukraine. Namenhafte Künstler wie Nicholas Ofczarek, Elisabeth Orth, Caroline Peters, Willi Resetarits, Soap & Skin und viele weitere traten auf die Bühne und bekundeten ihre Solidarität. Auch Alexander Van der Bellen war zu Gast. Die Eintrittsgelder gingen direkt an die **Volkshilfe**, die im Kriegsgebiet vor Ort Sofort-Hilfe leistet.

„Danke an das Burgtheater und Direktor Martin Kušej und an alle Künstlerinnen und Künstler. Bei der heutigen bewegenden Matinée wurden 21.530 Euro an Eintrittsgelder und Spenden eingenommen, die an die Ukraine-Hilfe der Volkshilfe gehen.“ (Erich Fenninger)

„Die Bundestheater haben in den vergangenen Tagen verschiedene gut sichtbare Zeichen des Protestes und der Unterstützung gesetzt, darunter den Start einer Kooperation mit der Volkshilfe, um die Hilfe vor Ort zu stärken.“

(Quelle: www.burgtheater.at)

Auszug aus der Rede von Erich Fenninger:

„In den 1980er Jahren war unsere Losung: Stell dir vor es gibt Krieg und keiner geht hin. 2022 muss man sagen: Stell dir vor es ist Krieg und du bist mitten drin.“

So ergeht es den Menschen, die in der Ukraine aufgewachsen sind und dort leben. So wie wir uns einen Krieg hier nicht vorstellen können und wollen, haben sie sich keinen vorgestellt und doch ist er plötzlich da.

Nicht die Menschen wollen Kriege, sondern einige wenige Mächtige schicken die Menschen in den Krieg. Die Mächtigen handeln eigennützig machtbesessen, lassen töten, vertreiben und zerstören das Leben der Anderen.

So zählt auch für Putin immer nur das eigene Leben und die eigenen Interessen. Das Leben der Anderen wird geopfert und zerstört. (...)

Unsere Kolleg*innen der Volkshilfe Ukraine und Vertreter*innen der dortigen Zivilgesellschaft und Administration haben mir gesagt, dass ich Ihnen ausrichten soll, dass sie genau das, ihr Mitgefühl, ihre Solidarität und unser gemeinsames Zeichen für den Frieden brauchen. Genauso wie sie unsere konkrete Hilfe benötigen. Beides leisten Sie durch ihr Kommen.“

■ Programm der Matinée:

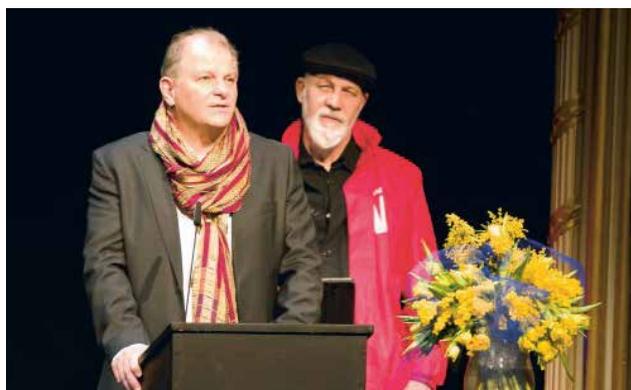
Lesungen ukrainischer

Gegenwartsautor*innen: Doyenne Elisabeth Orth, Dorothee Hartinger, Michael Maertens, Nicholas Ofczarek, Nils Strunk und Martin Schwab.

Musikalische Höhepunkte: Anja Plaschg alias Soap & Skin, Zoryana Kushpler (Mezzosopran) begleitet von Iryna Nikolayeva (Klavier), mit Willi Resetarits (Gesang), Herbert Berger (Saxophon) und Christian Wegscheider (Klavier) sowie der Kinderchor der Opernschule der Wiener Staatsoper u.d.Leitg. v. Johannes Mertl. Moderation: Caroline Peters und Philipp Hauß.



Christian Wegscheider, Herbert Berger, Willi Resetarits, Martin Schwab, Elisabeth Orth, Michael Maertens, Dorothee Hartinger, Barbara Petritsch, Marie-Luise Stockinger



Martin Kušej, Erich Fenninger



Anja Plaschg alias Soap&Skin

„DER KRIEG IST WIE GIFTMÜLL IM FLUSS“

Im Wiener Volkstheater fand am 11. März eine Solidaritätslesung statt.



© Emil Blau/Martin Geyer

Spendensammlung und Benefizveranstaltung im Volkstheater

Die österreichischen Autor*innen lasen Texte ihrer Kolleg*innen aus der Ukraine und Russland. Die prominente Besetzung: Raphaela Edelbauer, Milena Michiko Flašar, Karl-Markus Gauß, Sabine Gruber, Lydia Haider, Tanja Maljartschuk, Barbi Marković, Robert Schindel, Doron Rabinovici, Christoph Ransmayr, Ferdinand Schmalz und Franz Schuh.

Die Texte stammten von Jurij Andruchowytsh, Yevgenia Belorusets, Elena Fanajlova, Alissa Ganijewa, Artur Klinau, Valzhyna Mort, Kateryna Mishchenko, Katja Petrowskaja, Marija Stepanowa und Serhij Zhdan.

Ein weiterer Höhepunkt war der Gastbeitrag von Elfriede Jelinek, der vom Volkstheater-Ensemble gelesen wurde. Musikalisch begleitet hat den Abend der ukrainische Saxofonist Andriy Prosorow. Herzlichen Dank an das Haus und Organisatoren des Abends, Schriftsteller Martin Pollack sowie Ludger Hagedorn (IWM) und Matthias Seier (Volkstheater). Die freien Spenden kamen der Volkshilfe Ukraine-Hilfe zugute.



vlnr.: Erich Fenninger, Direktor VHÖ, Ewald Sacher, Präsident VHÖ, Doris Bures, II. NR-Präsidentin, Alexander van der Bellen, Bundespräsident

Fotos © Parlamentsdirektion / Johannes Zinner

Anlässlich ihres 75-jährigen Bestehens hat die Volkshilfe ihre Vorgeschichte erforscht und ein spannendes Buch zu ihren Ursprüngen herausgebracht, das am 31.3 auf Einladung der II. Nationalratspräsidentin Doris Bures im Dachfoyer der Hofburg in Anwesenheit von Bundespräsident Alexander van der Bellen vorgestellt wurde.



Gastgeberin Doris Bures, II. NR-Präsidentin

Gastgeberin Doris Bures verwies gleich zu Beginn in ihren Begrüßungsworten auf den Krieg in der Ukraine und die Arbeit der Volkshilfe dort: „Gelebte internationale Solidarität gehört zur DNA der Volkshilfe.“ Verfolgung und Flucht sind auch in ihrer Geschichte nicht fremd. „Die Volkshilfe hat nie vergessen, woher sie gekommen ist. Sie ist nah an den Menschen, die

sie brauchen. Deshalb darf ich Euch für Eure Tätigkeit von Herzen danken. Ihr leistet einen großen Beitrag zu einer solidarischen, gerechteren, fairen und freien Gesellschaft“, so die zweite Nationalratspräsidentin.



Ewald Sacher, Präsident der VHÖ

Auch Ewald Sacher, Präsident der Volkshilfe Österreich, bezog sich auf die Idee der Nothilfe und der internationalen Solidarität der Gründer*innen, auf „die höchste Not und das massenhafte Elend nach dem Krieg“ und dass die Volkshilfe 1947 gegründet werden musste, um den Menschen auf dem Weg in eine bessere Welt zur Seite zu stehen.“ „Ohne unsere Vorläuferorganisation Societas, die schon in der Zwischenkriegszeit des vorigen Jahrhunderts aktiv war, und deren Tätigkeit im neuen Buch sehr genau

beschrieben wird, ist die moderne Volkshilfe nicht denkbar. Denn der strikte Antifaschismus und die Orientierung an den Menschenrechten wurden in der Zeit des Austrofaschismus, der Unterdrückung und des Verbots geboren.“



Bundespräsident Van der Bellen

Bundespräsident Alexander Van der Bellen gratulierte zum 75-jährigen Jubiläum und stellte fest, dass „unsere Gesellschaft nicht dieselbe wäre, ohne Volkshilfe, sie wäre kälter. Daher mein größter Respekt für Ihre Leistungen, Sie können sowohl stolz auf die Vergangenheit, als auch auf Ihr gegenwärtiges Engagement sein. Die Volkshilfe ist heute eine der größten Sozialorganisationen unseres Landes. Besonders beeindruckt hat mich der Direktor der Volkshilfe Österreich an der Spitze eines der ersten Transporte in die Ukraine.“



Alexander Emanuely, Autor des Buches „Aus Widerstand und Solidarität“

Das präsentierte Buch von Kulturwissenschaftler Alexander Emanuely „Aus Widerstand und Solidarität“, erzählt die Vorgeschichte der Gründung der Volkshilfe. Es beschäftigt sich besonders mit den antifaschistischen Wurzeln der Volkshilfe.

Erich Fenninger, Direktor der Volkshilfe Österreich, sieht die Grundwerte der Societas in der heutigen Volkshilfe fest verankert: „Unseren Werten sind wir seit einem dreiviertel Jahrhundert treu geblieben. Für

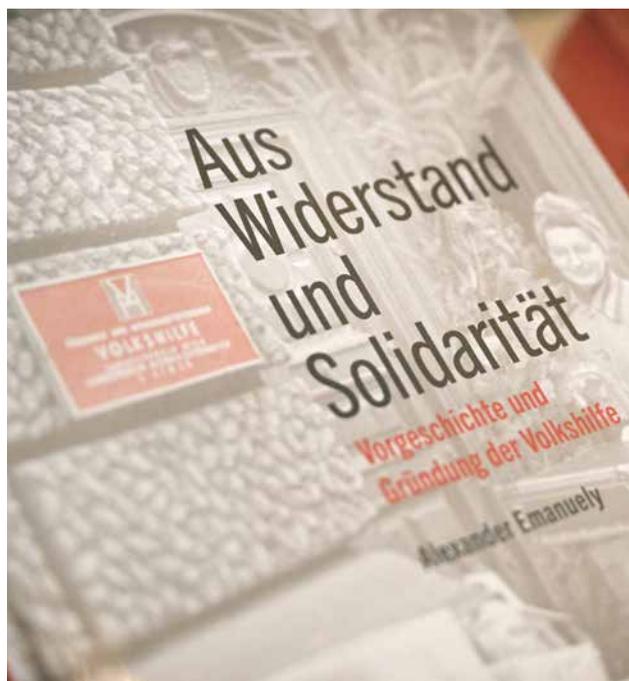


Erich Fenninger, Geschäftsführer VHO

Solidarität, gegen Ausgrenzung. Für Ermächtigung, laut gegen Benachteiligung. Gemeinsam mit den Menschen, parteiisch auf der Seite der Betroffenen, für eine gerechtere Welt. Wir kommen, wir wissen woher, wir gehen, wir wissen wohin, wir werden ein gutes Leben für alle ermöglichen. Am Ende wird Menschlichkeit siegen“, so seine abschließenden Worte.

Die passende musikalische Umrahmung mit Vertonungen von Jura Soyfer kam vom Duo Angelika Sacher und Klaus Bergmaier.

Die hochkarätig besetzte Veranstaltung wurde unter anderem von den ehemaligen Ministern Ines Stilling und Alois Stöger, von der ÖGB Vizepäsidentin Korinna Schumann und vom langjährigen Volkshilfe-Präsidenten und ehemaligen EU-Abgeordneten Josef Weidenholzer besucht.



„Aus Widerstand und Solidarität“. Vorgeschichte und Gründung der Volkshilfe – echomedia buchverlag, ISBN 978-3-903989-33-7, € 24,90

„DIE VOLKSHILFE STEHT IN EINER TRADITION DES ANTIFASCHISTISCHEN WIDERSTANDES!“

Ein Gespräch mit Alexander Emanuely.

Kulturwissenschaftler Alexander Emanuely recherchierte im Auftrag der Volkshilfe zu ihrer Vor- und Entstehungsgeschichte und verfasste das Buch „Aus Widerstand und Solidarität“. Eine spannende Geschichte, die weit zurückreicht und von jenen Vorgänger*innen erzählt, die gegen die unfassbare Not nach dem Ersten Weltkrieg in Österreich ankämpften, bis zur Gründung der Volkshilfe im März 1947.

Das Buch legt seinen Fokus besonders auf die vielen Menschen im Hintergrund, ohne die es die Volkshilfe heute so nicht geben würde...

Mich interessieren beim Recherchieren und Schreiben immer zuerst die Menschen, ihre Lebensgeschichten, ihre Motivation. Viele der zentralen Pionier*innen der Volkshilfe und der Vorgängerorganisationen sind heute Unbekannte, Vergessene. Ihre Geschichten sind nicht nur unheimlich spannend, sie sind meines Erachtens auch wichtig, um eben die Gründung der Volkshilfe, aber auch um unsere Gesellschaft zu verstehen, ob es nun um Bereitschaft vieler Menschen zu helfen geht, oder die Gründe der Armut. Die Menschen, von denen erzählt wird, zeugen von einem unheimlichen Ausmaß an Solidaritätsbewusstsein. Da wäre die Gründerin und Obfrau der Societas, die sozialdemokratische Bundesrätin Marie Bock. Das Organisationstalent, das Können und Wissen dieser aus einer Arbeiterfamilie stammenden Frau, hat im Grunde unzähligen Menschen in größter Not das Leben gerettet... Sie erlebte schließlich Schreckliches in den Kerkern der Gestapo. Marie Bock steht für hunderte Frauen und Männer, die, meist selbst prekär lebend, ihr Leben der Solidarität gewidmet haben.

Was war die Societas?

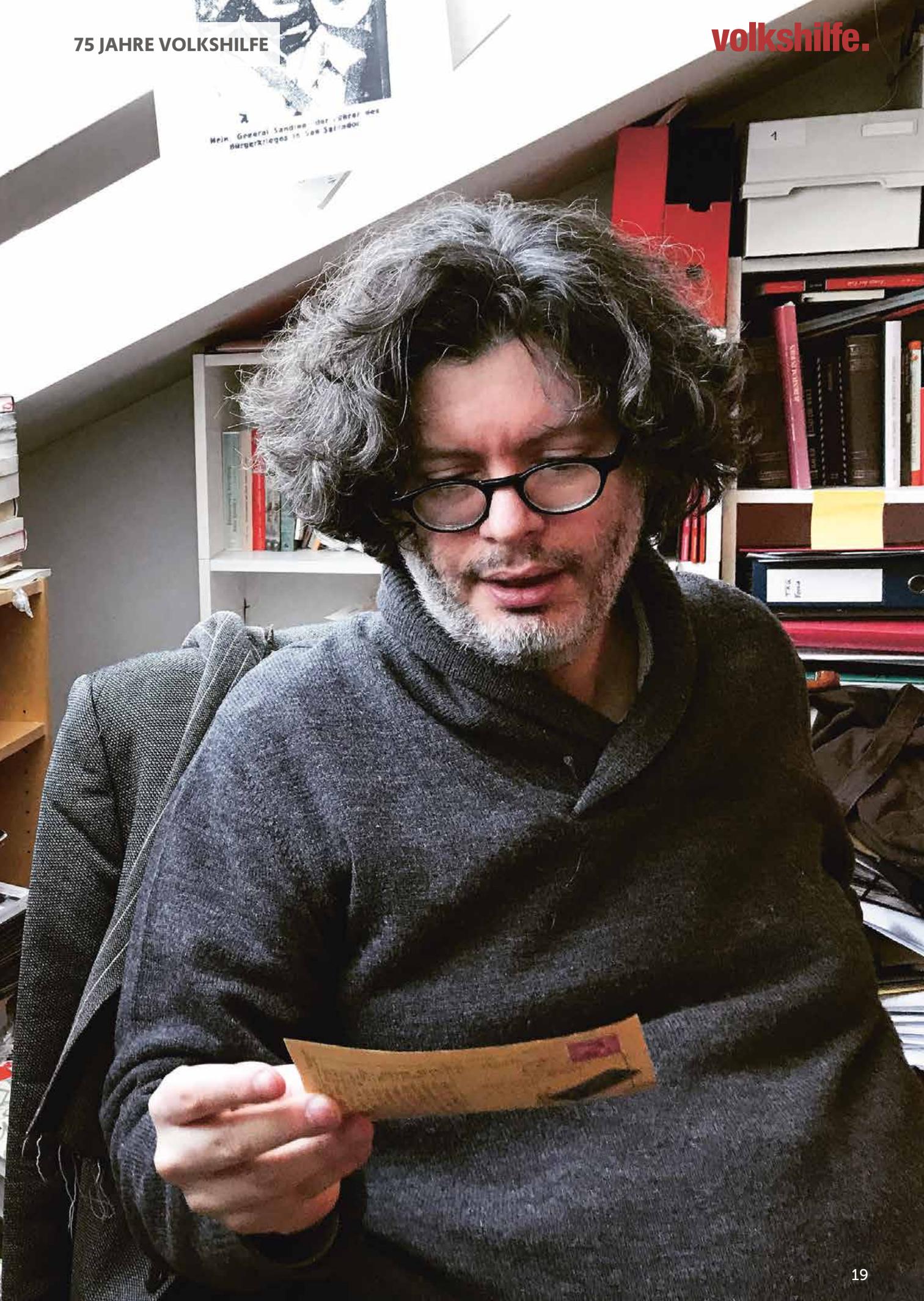
Ein 1921 von sozialdemokratischen Fürsorgeverei-

nen gegründeter Verband. Im Gegensatz zu vielen anderen Hilfsorganisationen wollte man allen Menschen in Not helfen, auch jenen, die kein Verhältnis zur Sozialdemokratie besaßen. Weiters förderte man die Professionalisierung der Fürsorgearbeit, weshalb auch eigene Ausbildungseinrichtungen gegründet wurden. Schließlich organisierte man für tausende Stadtkinder aus armutsbetroffenen Familien jährlich einen leistbaren Sommerurlaub am Land. Im Grunde war die Societas die Volkshilfe der Ersten Republik.

In welche Abschnitte lässt sich das Buch gliedern?

Die Vorgeschichte der Volkshilfe bis zur Gründung 1947 lässt sich in drei Etappen einteilen: Die erste beginnt nach dem Ersten Weltkrieg. Unvorstellbare Armut und Not herrschten in Österreich. Der Sozialstaat befand sich erst im Stadium des Aufbaus und ohne die Hilfe der privaten Fürsorge, aber auch internationaler Organisationen, hätte es in Österreich eine humanitäre Katastrophe viel größeren Ausmaßes gegeben. Die zweite Etappe beginnt 1934, als die Demokratie in Österreich abgeschafft wurde und der Widerstand im Untergrund begann. Die „Sozialistische Arbeiterhilfe“ half jenen Familien, deren Männer in Haft waren, sammelte Gelder, verteilte Hilfsmittel. Alles natürlich unter strenger Geheimhaltung. Diese Arbeit wurde nach 1938 fortgesetzt. Die dritte Etappe beginnt mit der Befreiung Österreichs 1945.

Mein General Sandino über den Bürgerkrieg in San Salvador



Anfang der 20er Jahre wurde die Vorgängerin der Volkshilfe gegründet...

Nach den zerstörerischen Auswirkungen des Ersten Weltkrieges zählte Österreich zu den am schwersten betroffenen Ländern Europas. Vor allem die Siegermächte wussten, dass ohne Hilfe Abertausende sterben würden. So halfen z.B. die Amerikaner und versorgten zeitweise im ganzen Land über 200.000 Kinder täglich mit Essen. Andere Länder, so die Niederlande oder Dänemark und private Organisationen nahmen tausende Kinder auf. Man brachte diese bei Gastfamilien unter, wo sie wieder „aufgepäppelt“ wurden. In Wien bekämpften amerikanische und britische Quäker*innen die sich epidemisch ausbreitende Tuberkulose. Als sich 1921 abzeichnete, dass sich die internationalen Organisationen zurückziehen, das Schlimmste war mehr oder minder überstanden, bauten die ÖsterreicherInnen eigene Organisationen auf. Not gab es schließlich noch immer. So entstand die Vorgängerin der Volkshilfe, die Societas.

“ *Das Ziel der Societas war, dass der Sozialismus sich durchsetzt und es keine Armut mehr gibt.* ”

Worin sah die Societas politisch ihre Aufgabe?

Die Motivation der Societas und später auch anfangs der Volkshilfe war es nicht, „den Staat zu ersetzen“, sondern helfend einzuschreiten, solange der Sozialstaat noch nicht alle Bereiche erfasst. Der Sozialstaat konnte in der Ersten Republik eigentlich nur im Roten Wien etabliert werden. Der zuständige Stadtrat Julius Tandler sah in der Societas und einigen anderen Organisationen das „Rückgrat“ seiner Reformen. Denn ohne die viele Freiwilligenarbeit wäre vieles nicht möglich gewesen. Ziel war es jedoch, dass die private Fürsorge eines Tages überflüssig sein soll, da die öffentliche Hand das Nötige leistet. Und das Fernziel war natürlich, dass der Sozialismus sich durchsetzt und es keine Armut mehr gibt.

Wie ging es weiter mit der Societas?

Ab Mitte der 1920er-Jahre verbesserte sich die Lage



der Menschen etwas. In Wien bekämpfte man die Wohnungsnot mit 60.000 neuen Gemeindebauwohnungen, man verbesserte die Versorgung der Kinder, setzte im Schulwesen neue Standards. Doch die Bankenkrise, die Weltwirtschaftskrise bedeuteten für die soziale Sicherheit große Rückschritte. Die konservative, deutschnationale Bundesregierung schwächte den Sozialstaat, ihre Minister waren in große Korruptionsfälle verwickelt. Nur Wien bildete eine positive Ausnahme, doch von einem Rückzug der privaten Fürsorge, der Societas, konnte keine Rede sein.

Mit dem Bürgerkrieg 1934 war die Notlage der Menschen besonders groß...

Die rechte Regierung schaltete 1933 das Parlament und den Verfassungsgerichtshof aus, führte nach dem Februar 1934 eine Diktatur ein. Die Sozialdemokratie wurde verboten und mit ihr mussten auch die Mitarbeiter*innen der Societas in den Untergrund, um weiter den Menschen in Not helfen zu können. Es wurde die „Sozialistische Arbeiterhilfe“ gegründet, Josef Afritsch, der 1947 maßgeblich bei der Gründung der Volkshilfe mitgewirkt hat und die Gewerkschaftlerin Wilhelmine Moik bauten ein Netzwerk von circa 400 Helfer*innen auf, die tausende politisch Verfolgte und ihre Familienangehörige versorgten. Dabei wurden sie finanziell von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften aus der ganzen Welt unterstützt. Und britische und amerikanische Quäker*innen in Wien halfen, einen unverdächtigen Rahmen für die Hilfsaktion zu schaffen. Diese Hilfsaktion dauerte die ganze Zeit des Austrofaschismus, bis 1938, an. Das Schweizer Arbeiter-Hilfswerk half direkt und ermöglichte den Kindern der Februarkämpfer Sommeraufenthalte in der Schweiz.

Wie ging es dann nach 1938 weiter?

Bis 1940 war die letzte bedeutende Untergrundorganisation der Sozialdemokrat*innen, die „Sozialistische Arbeiterhilfe“, aktiv. Doch die Gestapo infiltrierte die Organisation und bald waren alle Verantwortlichen verhaftet. Es gab viele Prozesse wegen Hochverrat. Nur isolierte Gruppen, ich nenne sie Kreise, Menschen die sich kannten, konnten weiter arbeiten und in einem engen Rahmen helfen. Hier spielt Otto Haas eine zentrale Rolle, aber auch Ella Lingsens. Zugleich wurden viele der jüdischen Mitbegründer der Societas von den Nazis ermordet. Andere konnten flüchten und zogen im Exil erneut Hilfsorganisationen auf...

“ Die Volkshilfe steht in einer Tradition des antifaschistischen Widerstandes “

Wie war die Lage nach der Befreiung 1945?

Über 100.000 Österreicher*innen hatten sich vor dem Morden der Nazis ins Exil retten können. Die Exilösterreicher*innen zählten nach der Befreiung 1945 zu den ersten, die, wie z.B. Bruno Kreisky aus Schweden, mit Hilfsaktionen für Österreich starteten. Überhaupt spendeten viele Menschen im Ausland, als sie erfuhren, wie sehr die österreichische Bevölkerung unter den Folgen des Krieges litt. In England gab es gleich 1946 eine wahre Spendenflut, nachdem britische Labour-Abgeordnete, nach ihrem Wien-Besuch, im Radio von den katastrophalen Zuständen berichteten. Auch wurden bald wieder österreichische Kinder im Ausland, ähnlich wie 1920, aufgebäppelt. Josef Afritsch war inzwischen Stadtrat und zählte zu den Koordinatoren etlicher Hilfsaktionen, im Archiv der Volkshilfe gibt es etliche Unterlagen dazu. Oft ging es um die Organisation und die Verteilung der sehr begehrten CARE-Pakete.

1946 kam es zur Gründung der Volkssolidarität, war das auch ein Vorläufer der Volkshilfe?

Nicht ganz. In der Volkssolidarität waren alle drei Regierungsparteien, SPÖ, ÖVP und KPÖ, vertreten. Man half in erster Linie den Opfern der NS-Verfolgung. Diese Menschen hatten die KZs oder Gefängnisse überlebt, waren, wenn sie nicht eingesperrt waren, meist Ausgestoßene und dadurch über viele Jahre sehr schlecht versorgt worden. Ihr Zustand war nach der Befreiung noch schlimmer, als der allgemein in der Bevölkerung anzutreffende. Bald kam es zu Differenzen innerhalb der Volkssolidarität und jede

beteiligte Partei gründete ihre eigene Organisation. So wurde, ein Jahr vor Gründung der Volkshilfe, die Sozialistische Arbeiterhilfe, diesmal als ganz legale Einrichtung, reaktiviert.

Wie kam es dann 1947 zur Gründung der Volkshilfe und zu dem Namen?

Die Organisator*innen der Sozialistischen Arbeiterhilfe wollten, dass ihre Organisation, wie schon die Societas, für alle Hilfe suchenden Menschen offen steht. Doch war der Name dafür nicht geeignet, wie manche meinten. Im Exil hatte sich Bruno Kreisky mit dem Sozialdemokraten Willy Brandt, dem späteren deutschen Kanzler angefreundet. Dieser hatte 1939 die Hilfsorganisation „Norwegische Volkshilfe“ mitbegründet. Meines Erachtens kam daher der Name für die Volkshilfe in Österreich.

Im März 1947 kam es dann offiziell zur Gründung der Volkshilfe?

Am 21. März 1947 wurde der Verband als parteiunabhängige, gemeinnützige Wohlfahrtsvereinigung in Wien gegründet. Mitbegründerin und erste gewählte Präsidentin war Luise Renner, die Frau des damaligen österreichischen Bundespräsidenten Karl Renner. Wir finden im ersten Vorstand natürlich Josef Afritsch und Bruno Kreisky. Wieder kümmerte man sich darum, dass Kinder einen leistbaren Sommerurlaub im In- und Ausland erhalten, auch wurden weiterhin CARE-Pakete verteilt. Die örtlichen Organisationen der Sozialistischen Arbeiterhilfe gingen in jenen der Volkshilfe auf.

Dein Buch trägt den Titel: „AUS WIDERSTAND UND SOLIDARITÄT“ - Die Vorgeschichte und die Gründung der Volkshilfe...

Der Titel soll verdeutlichen, dass die Menschen, die die Volkshilfe ausmachten, weit über ihre eigentlichen Möglichkeiten hinaus halfen, sich für andere Menschen einsetzten, auch in Zeiten, wie während der Nazi-Zeit, als Helfen mit großen Gefahren verbunden war. Die Volkshilfe steht in einer Tradition der Arbeiterbewegung, der österreichischen Zivilgesellschaft und des antifaschistischen Widerstandes, an die man nicht oft genug erinnern kann. Die Leistungen und Kämpfe dieser großartigen Menschen haben schließlich geholfen, eines der ärmsten Länder Europas, das war Österreich sowohl 1918, als auch 1945, tiefgreifend zu verändern und die Lebensbedingungen der Österreicher*innen erheblich zu verbessern.

■ Zur Person:

Alexander Emanuely lebt als Schriftsteller, Exilforscher und Kulturwissenschaftler in Wien. In seinem jüngsten Buch „Das Beispiel Colbert“ entwirft Alexander Emanuely einen umfassenden Überblick über die kaum bekannten Ursprünge der Zivilgesellschaft in Österreich.



vlnr.: Erich Fenninger, Direktor VHÖ, Johanna Schwanberg, Direktorin Dom Museum Wien, Helene Kanta, Vorstandsdirektorin Wiener Städtische Versicherungsverein

DOM MUSEUM WIEN

arm & reich.

„Eine Ausstellung kann nicht unmittelbar gesellschaftspolitisch verändernd wirken. Doch sie kann Unsichtbares sichtbar machen“, so die Dom-Museum-Wien-Direktorin Johanna Schwanberg, Kuratorin der gegenwärtigen Ausstellung „arm & reich“. Die Schau zeigt epochenübergreifende Werke und widmet sich der immer größer werdenden Kluft zwischen Arm und Reich.



Johanna Schwanberg:

In unserer Ausstellung „arm & reich“ geht es um die künstlerische Auseinandersetzung mit soziökonomischer Ungleichheit. Sie existiert seit der Antike und ist leider immer noch aktuell. Durch die Pandemie und jetzt nochmals durch den Ukraine-Krieg, verschärft sich die Lage zunehmend und die Schere wird noch weiter aufgehen. Herr Fenninger, Sie kommen gerade aus der Ukraine, in welcher Verbindung steht die Thematik arm & reich, mit dem, was sie jetzt unmittelbar erleben?

Die Volkshilfe kooperiert bereits seit vielen Jahren mit dem Wiener Städtischen Versicherungsverein in vielen sozialen Themen, allen voran in der Kinderarmutsbekämpfung. Ein Gespräch im Herzen der Ausstellung mit Museumsdirektorin Johanna Schwanberg, Erich Fenninger, dem Direktor der Volkshilfe und Helene Kanta, Vorstandsdirektorin des Wiener Städtischen Versicherungsvereins.

Erich Fenninger:

Ich möchte diese Frage erweitern. Es ist ein Zustand zwischen Macht und Ohnmacht. In Europa herrscht Krieg. Er wird nicht gegen ein abstraktes Staatsgebilde geführt, oder gegen ein Land, sondern es ist ein Krieg gegen alle Menschen, ein Krieg auch gegen die, die noch nicht unmittelbar davon betroffen sind. Analyst*innen hinterfragen, welche strategischen Ziele hier verfolgt werden, aber der eigentliche Grund ist, dass sich Mächtige gegenüber anderen erheben und aus ihrem Eigeninteresse heraus Menschen sterben lassen, Menschen töten, vertreiben und marginalisieren.

Schwanberg:

Ein großes Thema unserer Ausstellung nennt sich „Teilen und Teilhabe“. Frau Kanta, der Wiener Städtische Versicherungsverein engagiert sich ja hierfür ganz besonders?

Helene Kanta:

Wir als Hauptaktionär der börsennotierten Holding Vienna Insurance Group sehen uns in der Verpflichtung, sozial Schwachen zu helfen und zu unterstützen. Wirtschaftlicher Erfolg ist teilbar und soll auch

an jene verteilt werden, die weniger Glück haben im Leben. Die Ungleichheit zwischen arm und reich und dieses Macht-/ und Ohnmachtsgefälle lässt sich nicht zur Gänze beseitigen. Aber wenn jeder einzelne jenen Beitrag leistet, der in seinem Rahmen möglich ist, wird die Kluft zumindest kleiner.

Schwanberg:

Auch in unserem Museum geht es um die Verbindung von künstlerischem und sozialem Engagement. Wir sind uns bewusst, dass wir mit unserer Ausstellung „arm & reich“ nicht unmittelbar verändernd wirken können, wie Sie beide das mit Ihren Institutionen gerade tun, aber dennoch glaube ich ganz stark an die Macht der Kunst: Denn sie kann sensibilisieren, Augen öffnen und Blicke verändern. In unserer Ausstellung werden neben vielen anderen Aspekten auch Kinderarmut und Machtverhältnisse thematisiert. Welche Chancen, aber auch Grenzen sehen Sie in Bezug auf die Wirkmächtigkeit von Kunst?



Fenninger:

Diese Ungleichheit hat ja in jeder Epoche stattgefunden. Deshalb erlebe ich sie gleichzeitig durchaus als geistige Nahrung, die uns auch ermutigen kann. Kinder suchen sich die armutsbetroffene Familie nicht aus. Wir gebären uns nicht selbst, wir werden hineingeboren. Wir haben keinerlei Möglichkeit, uns zu entscheiden, in Aleppo im Krieg, in der Ukraine in der Zerstörung, oder in Wien, in Frieden geboren zu sein. Wir haben auch keinen Einfluss darauf, ob wir in einer normalen einkommensorientierten Familie aufwachsen, oder in einer armutsbetroffenen. Bildung ist ein möglicher Ausweg. Jedoch kann sie erst gegeben werden, wenn – laut unserer Forschungsergebnisse – zuerst die primären Bedürfnisse des Kindes gedeckt sind. Es ist tatsächlich so, auch in Österreich, dass die Kinder die letzten Tage des Monats von der „Toastbrot-Zeit“ sprechen. Sie haben zu wenig Essen, sie haben Angst, dass der Strom abgedreht wird, oder die Wohnung verloren geht. Und wenn man unter Angst lebt und als Kind diese Sorgen hat und so belastet ist, dann sind die Kinder eingengt, sie sehnen sich nicht positiv in die Zukunft, sondern wollen nur noch die Gegenwart meistern. Sie sollen dem Bus nicht nachwinken müssen, wenn

er sich in die einwöchige Schulveranstaltung verabschiedet, sondern sie sollen da drin sitzen.

Wir können Armut beenden. Da möchte ich mich bei Ihnen, Frau Kanta bedanken, aber auch beim Wiener Städtischen Versicherungsverein, dass es mit Ihrer Unterstützung die Möglichkeit dafür gibt!

Schwanberg:

Frauenarmut ist natürlich auch ein Thema unserer Ausstellung, besonders rund um den Frauentag setzen wir hier nochmals einen Schwerpunkt. Gerade jetzt in der Pandemie und auch im aktuellen, furchtbaren Krieg sehen wir das wieder verstärkt: Die Männer sind im Krieg, und die Frauen mit den Kindern alleine auf der Flucht. Wo kann man da konkret helfend anpacken?

Fenninger:

Wenn wir die Kinder unterstützen, ermächtigen wir ja auch die Eltern, insbesondere die Frauen, die ja nicht nur Mütter sind, das muss man schon klar auseinanderdividieren. Meistens sind die Mütter isoliert und gehen aus Geldmangel nicht raus. Aus dieser Isolation müssen wir sie befreien, dann bilden sie wieder Kontakte und Netzwerke, die sie und das Kind stärken.

Kanta:

Eines greift ins andere. So wie Herr Fenninger sagt: Wenn man den Kindern hilft, entlastet man die Mutter. Eine Ursache für Frauenarmut ist, dass es viele alleinerziehende Mütter gibt und genau diese Doppelbelastung ist es, die den Frauen das Leben so schwer macht. Eine Karriereentwicklung ist aufgrund dessen, dass der Tagesablauf davon bestimmt wird, das Kind aus dem Kindergarten abzuholen und das Essen zu kochen, sehr beschränkt. Aber nicht nur, wenn man alleinerziehend ist, trifft das zu. Kindererziehung, Altenbetreuung oder Krankenpflege übernehmen primär Frauen und sie sind es dann, die aus dem Arbeitsprozess rausfallen. Dann fehlen essenzielle Versicherungsmonate und eines Tages ist die Altersarmut da, weil die Pension entsprechend klein ist. Dagegen muss etwas getan werden! Man kann den Frauen sehr helfen, wenn man flächendeckend für Betreuungsmöglichkeiten der Kinder sorgen würde, wo diese gut aufgehoben und entsprechend gefördert und unterstützt werden, sodass die Mutter einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen kann, um der Armut entgegenzuwirken.

Schwanberg:

Welche Arbeiten unserer Ausstellung haben Sie besonders berührt?

Kanta:

Ich finde die gesamte Ausstellung sehr gelungen, arm & reich ist ein immer brennendes Thema, leider zieht es sich schon über Jahrhunderte. Ich denke,

Kunst kann Bewusstsein schaffen. Sehr beeindruckt mich das Exponat, wo man sieht, wieviel es in einzelnen Ländern braucht, um Brot zu kaufen. Oder diese Miniaturfavela hier vor uns, dieses Projekt finde ich deshalb so schön, weil man sieht, dass man trotz Armut nicht die Hoffnung verlieren muss, dass es eben gerade junge Menschen sind, die so viel Optimismus in sich tragen. Dieses Ambivalente finde ich in dieser Ausstellung besonders beeindruckend.

Schwanberg:

Das Schöne an dem von Ihnen genannten Projekt aus einer Favela in Rio de Janeiro ist, dass die Gestalter keine Kunstschaffenden sind, sondern dass es wirklich ein Selbstermächtigungs-Projekt ist. Kunst kann Möglichkeitsräume schaffen, das ist schön. Die jungen Männer aus Brasilien waren zehn Tage hier in Wien und haben das, was sie hier erlebt und gesehen haben, wie zum Beispiel die Eindrücke rund um den Stephansdom, mit ihrer eigenen Realität in einem Armenviertel spielerisch-kreativ in Form einer bunten Ziegelsteininstallation verbunden. In der Kunst sind Dinge möglich, die sich leider in der Wirklichkeit nicht so schnell umsetzen lassen. Die Frage ist doch, wo es hingehen soll? Unmittelbare Hilfe ist enorm wichtig, aber die KünstlerInnen in dieser Ausstellung thematisieren natürlich auch die Frage, welche Werthaltungen und wirtschaftlichen wie politischen Systeme überhaupt zu Ungleichheit führen? Es kann ja nicht nur darum gehen, als Wohlhabende zu helfen und zu geben, sondern darum, Ungleichheiten grundsätzlich zu bekämpfen...

Fenninger:

Auch in dieser Ausstellung sieht man, dass Armut keine Eigenschaft ist. In den letzten 20, 30 Jahren wurde der Versuch unternommen, ärmeren Menschen zu unterstellen, sie hätten negative Eigenschaften, wären faul und wir wollen nicht die Dummen sein, die Steuern zahlen, während die zu Hause bleiben und den ganzen Tag nicht aus ihrer Jogginghose steigen.

Eine Oxfam-Studie besagt, es gibt acht Menschen auf der Welt, die so viel Vermögen haben wie 50% der Weltbevölkerung. Das ist obszön und unverantwortlich von der Ökonomie und von der Politik. Es ist unfassbar, dass man das zulässt und überhaupt ermöglicht und nicht in Frage stellt.

Man muss eine Wohlfahrt für alle schaffen und das nicht nach dem Prinzip „Recht des Stärkeren“ und nur für Wenige. Eine soziale, gerechte Welt ist möglich, davon bin ich überzeugt und Ernst Bloch, der mich sehr inspiriert, sagt, die Zukunft ist im Heute und hier, also in der Gegenwart angelegt. Was wir jetzt tun, wird sich morgen in der historischen Realität materialisieren. Und es liegt an uns, jetzt die richtigen Maßnahmen und Methoden in die Welt zu bringen, damit das geschieht.



Seit 21 Jahren erzählt das Projeto Morrinho eine Geschichte von Gemeinschaft, Authentizität und Respekt. Aus einem Spiel wurde ein Kunstprojekt, das 2007 auf der Biennale in Venedig ausgestellt wurde

Ich bin gestern aus der Ukraine zurückgekehrt, aus einem Kriegsgebiet mitten in Europa, wo im nächsten Moment irgendwo was detonieren kann! Wir können nicht so tun, als wäre das nur ein Krieg bei den Nachbarn! Wir müssen gemeinsam alles dafür tun, dass wieder Frieden in Europa herrscht, denn das ist ein Krieg gegen uns und deswegen müssen wir im Hier und Heute gemeinsam die Maßnahmen setzen, die morgen allen Menschen den Frieden bringt.

Schwanberg:

Was würden Sie einem Ausstellungsbesucher oder einer Ausstellungsbesucherin raten, wenn er oder sie hier hinausgeht, und wissen möchte, wie am besten zu helfen ist?

Fenninger:

Die Geschichte ist nicht naturgegeben. Niemand anderer, als wir Menschen machen die Geschichte. Leider gibt es immer Menschen, die die Macht, das Kapital, oder die Vernetzung haben. Wenn uns bewusst wird, dass wir Menschen das Hier und Jetzt gestalten, dann sind wir nicht nur Opfer dieser Verhältnisse. In meinem Aufwuchsprozess habe ich nie gedacht, dass Rechtsextremismus in Europa jemals wieder Platz findet, oder rechtsextreme Parteien in den Parlamenten sitzen. Oder dass wieder Krieg in Europa herrscht. Das sagt uns, wir müssen Demokratie und Frieden jeden Tag von neuem erkämpfen! Solidarität ist viel stärker als Gewalt und Neid gegenüber anderen Menschen!

Kanta:

Ich kann mich den Worten von Herrn Fenninger nur anschließen, die Zukunft ist im Hier und Jetzt, und niemand soll sich darauf ausreden, dass sie oder er nichts tun kann. Denn jeder kann etwas tun und jeder hat auch die Verantwortung, etwas zu tun.

Schwanberg:

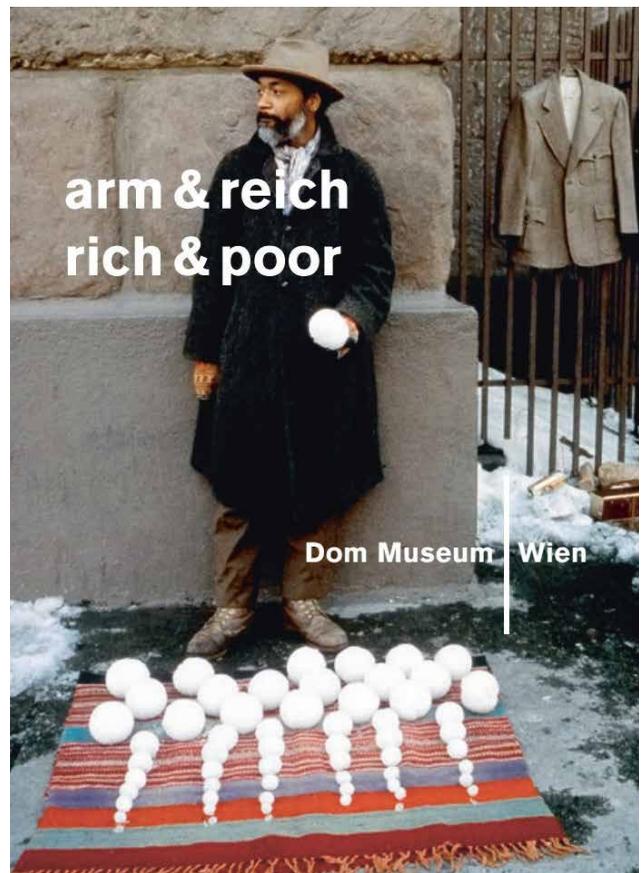
Als Kunstwissenschaftlerin in einem Museum, das einen stark sozialen Hintergrund hat, bin ich der Mei-

nung, dass sich Ethik und Ästhetik sehr gut ergänzen können. Das zeigt sich besonders in so schwierigen Zeiten wie jetzt, in denen man unmittelbar helfen muss, um noch größere Not zu verhindern. Genauso wichtig ist es aber, Plattformen und Orte der Erbauung und des Trostes zu haben, in denen man sich stärken kann, um resilient zu werden oder zu bleiben. Eine Ausstellung wie „arm & reich“ ist gerade in der jetzigen Zeit ein guter Ort, um mit Kindern und auch Erwachsenen darüber zu reden, wie es überhaupt zu Armut und Ungleichheit kommt und was man als Einzelner oder Einzelne dagegen tun kann. Vielleicht gelangt man durch die künstlerischen Umsetzungen wieder zu Kraft, um die grausamen Bilder, die man gerade in allen Medien sieht, verarbeiten zu können.

arm & reich

05. November 2021–28. August 2022

Die Ausstellung lotet die komplexen Facetten ungleicher Verteilung aus und folgt diesem zeitlosen Thema vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Mittels Zeichnung, Druckgrafik, Malerei, Fotografie und multimedialer Installationen werden Ausprägungen von Armut und Reichtum beleuchtet und vor allem auch ihre unauflösbare gegenseitige Bedingung thematisiert. www.dommuseum.at



arm & reich
rich & poor

Dom Museum Wien

Das Herz der Republik! www.fsggoed.at

Ob auf der Polizeidienststelle, in der Schule, an der Uni, in der Kaserne, am Finanzamt, im Krankenhaus oder im Pflegeheim – **die Mitarbeiterinnen im öffentlichen Dienst leisten Tag für Tag Großes für die Republik.**

facebook.com/FSG.G0ED

FSG **G0D**

Schluss mit den Einsparungen!
Mehr Fairness für den öffentlichen Dienst.

Damit wir ALLE nicht zu kurz kommen.

Kriege gehören ins Museum®

HGM
HEERESGESCHICHTLICHES MUSEUM
1030 Wien · Arsenal · Straßenbahn D/0/18 · www.hgm.at

UNSER HEER

„Nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern die Menschen sollen sich zuhause wohl fühlen können.“

INTERVIEW

Johannes Klasz, Ikea Österreich.

Johannes Klasz, Sustainability Business Partner, IKEA Austria

Johannes Klasz ist im 3-köpfigen Nachhaltigkeits-Team von IKEA Österreich vorwiegend für den sozialen Teil der globalen Nachhaltigkeits-Strategie „People & Planet Positive“ zuständig und in unserer Zusammenarbeit unser zentraler Ansprechpartner. Er ist die Seele in unserer Kooperation im Kampf gegen Kinderarmut und überlegt sich immer neue Ideen, wie er uns unterstützen kann. Ein großes Dankeschön dafür!

Wie kam es zur Kooperation mit der Volkshilfe?

IKEA steht für Inklusivität, Diversität und soziales Engagement. IKEA Global hat damals beim Pandemie-start weltweit ein riesiges Spendenbudget von 24 Mio zur Verfügung gestellt. Österreich wurde davon eine halbe Mio. Euro zugesprochen. Uns war klar, die Hilfe sollte in Richtung Armutsbekämpfung gehen.

Und dann kam Dir gleich die Volkshilfe in den Sinn?

Ich habe gegoogelt und einer der ersten Seiten zum Thema Armutsbekämpfung war die Volkshilfe, die Vorreiterin zum Thema Kinderarmut in Österreich. Ich war über die Fakten und Zahlen sehr schockiert, jedes 5. Kind armutsgefährdet und das in einem so reichen Land wie Österreich. Ich habe mich dann ziemlich zeitgleich mit Erich Fenninger getroffen und wir waren uns schnell darin einig, dass unsere Visionen sehr gut fusionieren, wir dasselbe erreichen wollen und wir mit unserer Heimeinrichtungs-Kompetenz gut eingreifen können.

Welche konkrete Idee wurde geboren?

Ein Teilbereich der Volkshilfe ist, dass Kinder aus armutsgefährdeten Familien ein schönes Kinderzimmer bekommen sollen. Wir dachten darüber nach, in welcher Form IKEA am effektivsten unterstützen kann. Schnell kamen wir zu der Übereinkunft, dass nicht

„fertige Pakete“ ausgeliefert werden sollen, sondern dass die armutsgefährdeten Familien selbstbestimmt einkaufen können, da das Einkaufserlebnis selbst schon was ganz besonderes für sie ist.

Nach welchen Kriterien wurden die Familien ausgewählt?

Die Volkshilfe hat einen internen österreichweiten Aufruf über die Sozialberatungsstellen gestartet. Betroffene Familien konnten Anträge stellen. Die Nachfrage war riesig. Die Volkshilfe hat darauf geachtet, dass die Auswahl möglichst gleichmäßig auf ganz Österreich und gerecht auf Mädchen und Buben verteilt ist. Letztendlich war diese Aktion natürlich nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Aber es war ein gelungener Start in unsere Kooperation.

Welche Möbelstücke wurde am meisten verlangt?

Ein großes Thema waren Betten, Matratzen und Schreibtische für die Kinder, damit sie einen Platz haben für ihre Hausaufgaben.

Es gab zugunsten der Volkshilfe auch ein Konzert auf Eurer IKEA-Homestage?

Im Sommer 2021 veranstalteten wir zum Thema Kinderarmut ein Konzert mit Wanda auf der Baustelle vom IKEA Westbahnhof. Im Zuge des Konzertes konnten wir dann nochmal einen beträchtlichen Betrag an Spenden für die Volkshilfe einnehmen.

Wie ging es dann weiter mit der Kooperation?

Unser Budget war zu Ende, aber wir wollten zukünftig unbedingt in guter Sache weiter mit der Volkshilfe kooperieren. Wir überlegten, auch unsere Kunden und Mitarbeiter mit einzubeziehen, Bewusstsein zu schaffen für diese schlimme Situation der Kinderarmut in Österreich. Wir haben eine große Reichweite

und viele Kunden und so war die „K.ARM.A.-Punkte-Aktion“ geboren. Dieses Wortspiel hatte die Volkshilfe bereits schon in der Schublade, aber da hatten wir beschlossen, das machen wir!

Was ist diese K.ARM.A.-Punkte-Aktion?

Eine Aktion, bei der unsere Kund*innen und Mitarbeiter*innen, oder jeder der möchte, in allen IKEA Einrichtungshäusern an der Kassa „K.ARM.A. Punkte kaufen kann. Ein K.ARM.A. Punkt kostet einen Euro und man kann natürlich so viele Punkte kaufen, wie man möchte. Das Geld kommt dann direkt der Aktion „Kinderarmut abschaffen“ zugute. Diese Aktion läuft nach wie vor und wir freuen uns, wenn viele Menschen möglichst viele K.ARM.A. Punkte kaufen.



Der Store in Haid bei Linz hat die Kampagne besonders begeistert mitgetragen und bisher die meisten K.ARM.A.-Punkte gesammelt?

Haid performt einfach am allerbesten. Das haben wir unter anderem unserer sehr engagierten Store-Managerin Ildiko Furjesova zu verdanken. Auf Nachfrage, was denn in dieser Filiale für bestes Karma Sorge, hieß es, man gehe an der Kassa einfach aktiv auf die Kund*innen zu und frage sie einfach ganz direkt, ob sie für Kinder spenden wollen.

Welches soziale Thema liegt Dir persönlich am Herzen?

Kinderarmut abschaffen! Ich war so irrsinnig schockiert, dass so viele Kinder in Österreich in Armut leben. Mir liegt es sehr am Herzen, dass wir als IKEA mithelfen, die Situation in Österreich zu verbessern, übergeordnet sogar in unserer Kooperation eine Kindergrundsicherung seitens der Politik zu implementieren! Mir liegt die gesamte Zusammenarbeit mit dem Volkshilfe- und unserem Team sehr am Herzen. Es macht großen Spaß!

Ein weiteres Vorhaben ist eine kostenlose Wohn-/ und Planungsberatung für armutsbetroffene Familien?

Diese Idee wurde im Zuge unserer K.ARM.A.-Punkte-Aktion geboren.

Social Volunteering ist uns sehr wichtig. Was das Thema Heimeinrichtung betrifft, haben wir ein paar Long-Term-Priorities, wovon eine „Small Space Living“ heißt – aus engstem Raum das Maximum raus holen. IKEA versucht hier, generell Tipps und Lösungen anzubieten, wie man sehr begrenzten Raum möglichst funktional und effektiv einrichten kann. Und diese Beratung möchten wir für armutsbetrof-

fene Familien gerne gratis anbieten. Diese Menschen sollen nicht nur ein Dach über dem Kopf haben, sondern sie sollen sich zuhause wohl fühlen können.

Wie kann man sich das in der Umsetzung vorstellen?

Wir hatten da zum Beispiel eine Familie mit drei Kindern in einer Ein-Zimmer-Wohnung, es lässt sich leicht vorstellen, dass hier eine Einrichtungsberatung gut angebracht wäre. Eine Familie bekommt zum Beispiel, je nach Kinderanzahl, eine Guthabekarte im Wert von 750 - 1000.- zur Verfügung gestellt. Dazu möchten wir dann bezüglich der Einrichtung Gratisberatungen zur Verfügung stellen. Weiters planen wir auch, dass unsere Mitarbeiter*innen, je nach ihrer Kompetenz - einen Arbeitstag im Jahr Social-Volunteering machen können, d.h. für unsere sozialen Projekte eingeteilt werden. Letztendlich um sie auch für diese Themen zu sensibilisieren.

Wir haben dieses Jahr im März unser 75-jähriges Jubiläum, was kannst Du der Volkshilfe mitgeben?

Ich finde es toll, was für Arbeit die Volkshilfe seit 75 Jahren leistet! Ich bin riesig froh darüber, dass wir zusammengefunden haben und sehr froh über diese fruchtbare und schöne Zusammenarbeit! Ich hoffe, dass wir noch viele Jahre gemeinsam weitermachen und noch viel erreichen werden!

Das Gespräch führte Lisa Peres, VHÖ

■ Zitat:



Dank dem großen Engagement der Store-Managerin Ildiko Furjesova konnten im Store in Haid bei Linz besonders viele K.ARM.A.-Punkte gesammelt werden

„Herauszufinden, dass in Österreich mehr als 350.000 Kinder und Jugendliche in Armut leben, war der Ausgangspunkt, um die vielen Mitarbeiter*innen zu engagieren und in unserer Organisation Bewegung zu schaffen. Unsere Mission zu helfen ist noch nicht beendet und wir werden hier bei IKEA Linz Haid weiterhin K.ARM.A. Punkte sammeln, um der Volkshilfe zu helfen.“

9 VON 10 ARMUTSBETROFFENEN FAMILIEN FEHLT GELD FÜR KLEIDUNG, ESSEN UND WOHNEN

Volkshilfe zu Notlagen armutsbetroffener Kinder durch Corona.

Woran mangelt es armutsbetroffenen Kindern in Österreich in der Pandemie? Die Auswertung aktueller Daten von über 500 Familien zeigt, dass Kleidung und Lebensmittel ganz oben auf der Liste stehen. Die Tatsache, dass es hier um die elementare Grundversorgung geht, zeigt die prekäre Lage und die Notwendigkeit einer nachhaltigen Unterstützung.

Projekt Existenzsicherung für armutsbetroffene Kinder in der Pandemie

Die Volkshilfe hat im Jänner die Angaben von über 500 Familien ausgewertet, die ein Jahr lang am Projekt „Existenzsicherung für armutsbetroffene und armutsgefährdete Kinder und Jugendliche in der Pandemie“ teilnehmen. Unterstützt wird das Projekt durch das Sozialministerium. Rund 1.200 Kinder werden mit je 100 Euro im Monat unterstützt und sozialarbeiterisch von der Volkshilfe begleitet. Die ausgewerteten Erstgespräche zeigen, in welche Notlagen armutsbetroffene Familien durch Corona geraten und in welchen Bereichen sie finanzielle Unterstützung brauchen.

Projekt Existenzsicherung

Unterstützte armutsbetroffene Kinder in Österreich



Fast die Hälfte der Familien von psychischen Belastungen betroffen

Auffallend ist die besonders hohe Zahl an Familien, die durch Corona von psychosozialen Belastungen betroffen sind. 45% der unterstützten Familien sind davon betroffen, also fast die Hälfte. Ein Trend, den auch aktuelle Studien zur Pandemie bestätigen. 35% der Familien im Projekt sind mit Mehrfachbelastungen konfrontiert. Und 11% berichten von Einkommensverlusten.

Welche Notlage hat Covid ausgelöst?



Neun von zehn Familien fehlt Geld für Kleidung, Essen und Wohnen

Ein Blick auf die Zahlen spiegelt die prekäre Lage wieder, in der Kinder armutsbetroffener Familien leben. Fast 90% der Familien im Projekt planen Ausgaben im Bereich der Grundversorgung. Mehr als die Hälfte sagt, sie werden mit der zusätzlichen finanziellen Unterstützung Kleidung für ihre Kinder kaufen (54%). Jede dritte Familie (33%) wird Ausgaben für Lebensmittel decken. Und für ein Viertel der Familien (24%) geht es um das Bestreiten der Wohnkosten. Der aktuelle Preisanstieg bei Nahrungsmitteln, Energie- und Mietkosten, wird diese Lage noch weiter verschärfen.

Geplante Ausgaben Materielles

Umfasst Kleidung, Lebensmittel & Wohnen



Eine Mutter aus dem Projekt erzählt, sie braucht gerade am Monatsende zusätzliche finanzielle Hilfe, um ihre kleine Tochter zu versorgen: „Sonst gibt es am Monatsende nur noch Butternudel.“ Eine andere Familie hatte 30 Monate lang keine Waschmaschine, dann wurde auch noch der Herd kaputt. Die Kosten für die Reparaturen dieser Haushaltsgeräte wären ohne Existenzsicherung nicht leistbar gewesen. Eine alleinerziehende Mutter von drei Kindern unter sechs Jahren erzählt, dass sie durch die Ausgangsbeschrän-

kungen sehr viel Zeit zu Hause verbracht haben, weswegen die Stromnachzahlung heuer besonders hoch ausfiel.

Bildung – Familien sind technisch noch immer nicht gerüstet

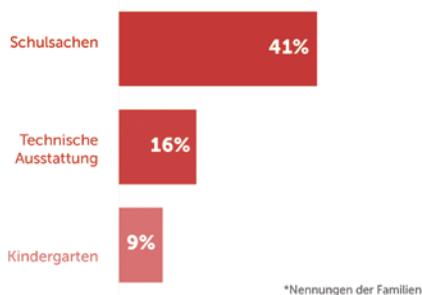
Jede vierte Familie im Projekt (26%) wird die Mittel für Schulsachen ausgegeben, wobei der Prozentsatz bei den Familien mit Schulkindern um ein Vielfaches höher ist. Dass vielen Kindern nach wie vor Computer, Drucker oder Internetanschluss fehlen, zeigt die Auswertung ebenfalls: jede zehnte Familie im Projekt plant hier Ausgaben.

In diesem Zusammenhang hebt ein armutsbetroffener Vater auch die positiven Effekte der Nachmittagsbetreuung hervor: „Meine Kinder können mit anderen spielen, werden pädagogisch gefördert, machen mehr Bewegung. Es geht beiden Kindern besser, sie können besser lernen, weil sie einen Platz und Ruhe haben.“

Geplante Ausgaben Kulturelles
Umfasst Schulsachen, technische Ausstattung und Kindergärten



Geplante Ausgaben Kulturelles

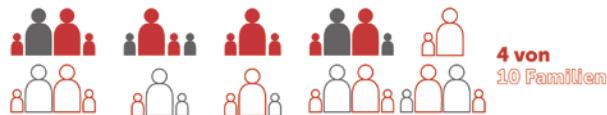


Gesundheit – Therapiekosten als größte finanzielle Belastung

Geplante Ausgaben im Bereich Gesundheit werden von den Familien am wenigsten genannt (10%). Größter Punkt sind hier Therapiekosten. Das zeigt die Lücken in der ansonsten guten Versorgung in Österreich auf und spiegelt den Mangel an kassenfinanzierten Therapieplätzen, sowie der fehlenden Kostenübernahme bei manchen Therapien wieder.

Ein Vater berichtet, dass eines seiner drei Kinder im Zuge des ersten Lockdowns eine starke psychische Belastung erlebte und nun in Therapie ist: „Zuerst wollte sie nicht, dass wir Eltern die Sorgen mitbekommen. Dank der Therapie öffnet sie sich mir nun ein wenig.“

Geplante Ausgaben Gesundheit
Umfasst Therapiekosten, Sport und Hygienemittel



Geplante Ausgaben Gesundheit



*Nennungen der Familien

Kinder brauchen nachhaltige Unterstützung – Kindergrundsicherung jetzt

„Dass es bei fast allen Familien im Projekt um die Finanzierung von elementaren Grundbedürfnissen geht, zeigt wie dringend es eine Kindergrundsicherung in Österreich braucht. Damit es für die Kinder statt um ein Überleben endlich um ein Erleben geht.“, analysiert Erich Fenninger, Direktor der Volkshilfe Österreich, die aktuelle Auswertung abschließend.

Die Volkshilfe fordert:

- Eine staatliche Kindergrundsicherung
- Finanzielle Absicherung der Eltern über die Anpassung von Transferleistungen und die Erhöhung des Arbeitslosengeldes.
- Sicherstellung der kassenfinanzierten, pädiatrischen Gesundheitsversorgung in ganz Österreich
- Kostenfreie Therapien für Kinder und Jugendliche bei medizinischer Indikation ohne Wartezeiten
- Flächendeckender Ausbau der kostenfreien Kinderbetreuungseinrichtungen – Öffnungszeiten müssen eine Vollzeitbeschäftigung ermöglichen
- Ausbau von ganztägiger Schulformen und der Nachmittagsbetreuung
- Kostenfreies Angebot für Frühstück und warmes, gesundheitsförderndes Mittagessen in Kindergarten und Schule für alle Kinder und Jugendlichen

Das Projekt „Existenzsicherung“ wird unterstützt durch:

Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz
Diese Maßnahme wird vom Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz gefördert.

AKTION: DEIN ORT KANN KINDERARMUT ABSCHAFFEN



Die Volkshilfe startete am Tag der Sozialen Gerechtigkeit eine **österreichweite Fotoaktion** für eine gerechtere Verteilung von Chancen. Wer sich für die Bekämpfung von Kinderarmut stark machen will, kann mit einem Foto vor der eigenen Ortstafel ein sichtbares Zeichen setzen.

Laut einer aktuellen Studie der Nationalbank ist das Vermögen in Österreich noch ungleicher verteilt als bisher angenommen. Das reichste Prozent besitzt demnach bis zu 50 Prozent des gesamten Vermö-

gens. Auf der anderen Seite ist jedes fünfte Kind in Österreich von Armut betroffen.

Wir möchten mit der Aktion möglichst viele Menschen, vor allem in den Gemeinden der Bundesländer erreichen, um für dieses wichtige Thema Bewusstsein zu schaffen.

Bislang haben Bürger*innen in 102 Orten in ganz Österreich an der Aktion teilgenommen (Stand: 28. Februar 2022).

DANKE AN ALLE UNTERSTÜTZER*INNEN!





SO KANNST AUCH DU MITMACHEN!

- Mach Dir ein Schild mit „... kann Kinderarmut abschaffen!“ (Vorlage DIN A3 und DIN A4) oder bestelle Dir ein Großes (DIN A1) bei uns: kinderarmut-abschaffen@volkshilfe.at
- **Sprich** mit Deiner/m Nachbar*in, Bürgermeister*in, Familie und Freund*innen
- Mach mit ihnen ein **Foto vor Deinem Ortsschild**
- **Poste das Foto auf Social Media**, markiere uns (@volkshilfe auf Facebook, Instagram und Twitter) mit unserem Hashtag #KinderarmutAbschaffen
- **Sende uns Dein Foto an:** kinderarmut-abschaffen@volkshilfe.at
- **Dein Ort kann Kinderarmut abschaffen!**

Alle Infos und Materialien sowie das Schild zum Download findest du unter:

kinderarmut-abschaffen.at/ortstafelaktion

FÜR MICH IST DIE VOLKSHILFE EINFACH DER BESTE DIENSTGEBER!

„Ich bin mit meinen über 20 Jahren bei der Volkshilfe das perfekte Beispiel dafür, dass man bei der Volkshilfe Karriere machen, alt werden und beruhigt in Pension gehen kann!“

Interview: Lisa Peres

Du hast ja ein sehr bewegtes Berufsleben hinter Dir. Seit wann war Dir klar, dass Du in der Pflege arbeiten möchtest?

Der Weg, einen sozialen Beruf zu ergreifen, war schon als Kind in mir angelegt: In Rollenspielen wollte ich schon Entwicklungshelferin oder SOS Kinderdorf-Mutter sein (lacht). Ich komme aus einem kleinen Dorf am Land. Da die Pflege-Ausbildung mit Schulgeld und Beihilfen für meine Eltern leistbar war, ging ich nach Wien in eine Krankenpflegeschule, die angegliedert war am Wilhelminenspital.

Dann bist du wieder zurückgekehrt aufs Land?

In Wiener Neustadt habe ich dann mein Diplom absolviert. Die folgenden fünf Jahre arbeitete ich dann in den verschiedensten Bereichen: in der Chirurgie im Akutkrankenhaus, in der Alten- / und Behindertenpflege und zuletzt im orthopädischen OP.

Und dann bist Du kurzfristig mal aus der Pflege ausgestiegen, warum?

Ich hatte alle Bereiche der Pflege gesehen und scheiterte eigentlich immer an Strukturen oder an der Führung. Aber nie an der Pflege an sich. Bis zur Geburt meines zweiten Sohnes studierte ich dann Biologie, bis sich zeitnah meine Tochter ankündigte. Ich wollte mich nebenher weiterbilden, also entschied ich mich für ein Psychotherapeutisches Propädeutikum und eine Supervisionsausbildung und für ein Praktikum in der „Frauenselbsthilfe nach Krebs“. Da habe ich gemerkt, dieses Sozial-Pflegerische ist absolut meines.

Und dann bist Du in die Hauskrankenpflege eingestiegen?

Das war 1997 in Wien für einen kleinen Verein und da hatte ich mein erstes großes Aha-Erlebnis. Das war und ist genau DIE Form der Pflege, die ich für einen wichtigen und wertvollen Beitrag halte: Pflegebedürftige Menschen so lange wie möglich zu Hause! Hauskrankenpflege ist nach wie vor für mich die schönste Art der Pflege. Ich war dort Fachaufsicht und leitete die Heimhilfe-Ausbildung, wollte dann mehr in Richtung unterrichten gehen, aber auch dort fand ich nicht die Unterstützung für meine Ideen, die ich mir gewünscht hätte. Also landete ich vor 20 Jahren bei der Volkshilfe und kann sagen: Ich bin dort angekommen, bis heute!



Silvia Gramang-Haring ist seit Januar 2021 in Altersteilzeit und stellvertretende Pflegedienstleitung

Wie hat sich die Pflege-Situation in den 20 Jahren verändert?

Die Pflege und Betreuung zu Hause ist anspruchsvoller geworden, erfordert eine gute Fachkompetenz, Flexibilität und manchmal auch Improvisationstalent. Die Kunden und Angehörige stellen uns heute eine pflegerechtere Umgebung zu Hause zur Verfügung, das war schon ein Prozess. Wie alle anderen Träger auch, sind wir immer wieder auf der Suche nach Personal, meinem Empfinden nach mehr als vor 20 Jahren. Die Nachfrage ist gestiegen, man merkt die demografische Entwicklung...

Kann man sagen, die familiäre Situation hat sich verändert?

Ja, die Menschen werden älter, dadurch haben wir heute mehr Pflegebedürftige. Gleichzeitig arbeiten weniger Menschen im Bereich der Pflege. Die Strukturen haben sich verändert, Angehörige können nicht unterstützen, weil sie weit weg wohnen, oder berufstätig sind und tagsüber nicht da sind. Die Nachfrage nach Pflegepersonal ist drastisch gestiegen.

Zurück zur Volkshilfe, was hatte sie, was andere Einrichtungen Dir nicht bieten konnten?

Ich hatte dort von Anfang an Entscheidungs- / und Handlungsräume, konnte mich weiterentwickeln und

hatte von Anfang an das Gefühl, meine Kompetenz wurde gesehen. Ich durfte bei der Volkshilfe bis heute stetig mitwachsen.

Was waren Deine Aufgaben bei der Volkshilfe?

Von 2002-2007 übernahm ich bei der Volkshilfe NÖ die Fach- / und Pflegeleitung für 2 Regionen, 2008 wurde ich mit dem Aufbau einer Revisionsabteilung betraut. Hier ging es darum, eine interne Qualitätskontrolle durchzuführen, um eine professionelle Pflege und Betreuung unserer KundInnen zu gewährleisten, und gute Rahmenbedingungen zu schaffen für die Kolleg*innen, die vor Ort in den Haushalten arbeiten.

Wie ging es dann weiter?

2009 – 2012 habe ich dann berufsbegleitend Advanced Nursing Practice (ANP) an der FH Krems, mit Schwerpunkt Pflegemanagement studiert und wurde bald gefragt, ob ich nicht die Pflegedienstleitung bei der Volkshilfe NÖ übernehmen möchte. Das war ich dann bis Ende 2020. Die letzten vier Jahre unterstütze ich dann mit Rat und Tat meinen Nachfolger Johannes Tod. Seit 2021 haben wir dann unsere Funktionen getauscht: ich bin nun in Altersteilzeit und seine Stellvertreterin.

In zwei Jahren Pandemie...

merkt man schon, dass sich eine gewisse Erschöpfung breit macht. Was die Kolleg*innen am meisten vermissen, ist das Miteinander und die gemeinsamen Dienstbesprechungen. Sie müssen zeitweise zur Prävention von Corona-Ansteckung strikt online stattfinden, da sonst eventuell ein ganzes Team durch Infektion oder Quarantäne ausfallen würde. Aber unser Motto ist: wir müssen diese Krise miteinander bewältigen. Mit viel Information, Schulungen und Anleitungen. Und sehr wichtig: Die Kolleg*innen müssen immer dort abgeholt werden, wo sie gerade mit ihren Ängsten und Sorgen stehen!

Was ist der Pflegeberuf für Dich?

Für mich ist dieser Beruf so erfüllend und sinnstiftend, wenn man anderen Menschen helfen möchte und das in einer professionellen Art und Weise. Er geht weit über altruistische Hilfe oder Nachbarschaftshilfe hinaus. Die Pflege ist so facettenreich und hat so viele verschiedene Aufgabenbereiche und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Was sind die Glücksmomente in diesem Beruf?

Es gibt so viele. Zum Beispiel berührt es mich immer wieder, wenn Kunden oder Angehörige sich bedanken dafür, wie gut sie sich bei uns aufgehoben fühlen. Oder wenn mir neue Kolleg*innen bei der Einschulung erzählen, dass sie sich für die Arbeit bei der VHÖ entschieden haben, weil hier so eine hohe Wertschätzungskultur gelebt wird.

Dein Gruß an die Volkshilfe zum 75-jährigen Jubiläum?

Ich bin sehr dankbar, dass ich bei der VH alle Möglichkeiten hatte, mich persönlich und beruflich weiterzuentwickeln. Für mich ist die Volkshilfe einfach der beste Dienstgeber! Ich bin mit meinen über 20 Jahren bei der Volkshilfe das perfekte Beispiel dafür, dass man bei der VH Karriere machen, alt werden und beruhigt in Pension gehen kann.

Zur Person:

DGKP Silvia Gramang-Haring BSc.

- Seit 20 Jahren bei der SERVICE MENSCH GmbH/Volkshilfe NÖ
- Zu Beginn regionale Fach- und Pflegeleitung, 2008 dann Aufbau einer Revisionsabteilung zur Durchführung von Qualitätskontrollen in der Pflege
- Von 2012 bis Ende 2020 Pflegedienstleiterin für den Bereich Pflege und Betreuung
- Seit Jänner 2021 Altersteilzeit und stellvertretende Pflegedienstleitung

APOTHEKE



ZUR HL. ELISABETH

Huma Einkaufspark

Landwehrstraße 6
A-1110 Wien

Tel.: 01 / 767 21 79
Fax: DW 15

Anzeige



Da will ich wohnen!

Besuche uns auf www.oesw.at und finde Dein neues Zuhause.



Anzeige

NAHER OSTEN/ LIBANON

Beirut: Notfallhilfe und Wiederaufbau nach der Explosion in der Hauptstadt Beirut.



Wir baten Kassem Sabbah, den Geschäftsführer von Mousawat, um ein paar Worte zu unserer Zusammenarbeit und was sich in der einjährigen Projektlaufzeit in Beirut getan hat.



Kassem Sabbah, Mousawat, Geschäftsführer

Die Explosion im Hafen von Beirut am 4. August 2020 hat größere Teile der Stadt verwüstet. 6500 Menschen wurden verletzt und rund 300 000 haben ihr Dach über dem Kopf verloren.

Laut unserer lokalen Partnerorganisation Mousawat, die in Beirut ansässig ist und mit der wir seit Jahren eine mobile Klinik in einem Flüchtlingscamp im Nordlibanon betreiben, waren vier Krankenhäuser in unmittelbarer Nähe des Explosionsgeschehens von großer Zerstörung betroffen, d.h. es gab zu wenig medizinische Versorgung für die vielen Verletzten.

Die Mitarbeiter*innen von Mousawat waren zum Glück wohlauf und haben sofort ihre Hilfsmaßnahmen gestartet. Die mobile Klinik wurde kurzerhand für mehrere Wochen nach Beirut verlagert und das Ärzte- und Pflege team von Mousawat war unermüdlich im Einsatz, um medizinische Notfallhilfe zu leisten. 650 Menschen konnten so versorgt werden. Die Maßnahmen reichten von Untersuchungen, der Versorgung von Wunden und Verabreichung von Medikamenten, bis zur Bereitstellung von Hilfsgeräten für Menschen mit Behinderungen.

Zwischen Oktober 2020 und August 2021 wurden dann im Rahmen eines Wiederaufbau-Projekts 267 Wohnungen von Menschen mit Behinderung oder ältere Menschen und 2 Sozialzentren erfolgreich renoviert. Diese Wohnungen und Zentren liegen in den von der Explosion am stärksten betroffenen Stadtvierteln.

„Ich kenne die Volkshilfe seit 1987, sie hat drei Jahre lang zu unserem Behindertenprogramm und zum Aufbau unseres Hauptzentrums in Beirut beigetragen. Um die Krise zu bewältigen, wurde Im Jahr 2017 die Partnerschaft erneuert, um Menschen mit Behinderung zu unterstützen, die als Flüchtlinge aus Syrien kamen.“

Die Volkshilfe war ein sehr verständnisvoller Partner und die Kommunikation verlief immer reibungslos. Das Wissen der zuständigen Mitarbeiter*innen um die Situation im Libanon hat uns beeindruckt und wir bedanken uns für die immerwährende Bereitschaft, uns in allen Phasen des Projektes zu unterstützen.

Das Projekt der mobilen Klinik „Health on Wheels“ ist einzigartig, denn es geht auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen in einem ganzheitlichen Ansatz ein: medizinische Grundversorgung, medizinische Hilfsmittel, Physiotherapie, psychologische Unterstützung, Familienunterstützung und Weitervermittlung.

Im ersten Jahr war es für uns eine neue Erfahrung, alle Dienste in einer mobilen Einheit zusammenzufassen. Wir haben viel gelernt und suchen nun nach weiterer Unterstützung, um unsere gewonnene Erfahrung in anderen Gebieten des Libanon einsetzen zu können.“

■ Projektinformationen:

Region: Beirut

Zeitraum: 05.08.2020 – 31.08.2021

Projektpartner*in: Mousawat

Fördergeber*innen: Nachbar in Not, AWO International / ADH, Volkshilfe

SÜDOSTEUROPA SEED WESTBALKAN

Unterstützung von Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen für Frauen und Jugendliche im Kosovo und in Serbien.

Durch die Corona-Krise wird der wirtschaftliche Aufschwung, den die Länder des Westbalkans in den letzten Jahren verzeichneten, wieder deutlich gebremst und auch in demokratiepolitischer Hinsicht gibt es Rückschläge. Besonders Frauen und Jugendliche sind von Arbeitslosigkeit und Armut betroffen, vor allem in ländlichen Regionen.

Um diese vulnerablen Gruppen zu unterstützen, Armut zu bekämpfen und Geschlechtergleichstellung zu fördern, startete die Volkshilfe 2014 das ADA Rahmenprogramm SEED (Support of Educational and Employment Development). Zusammen mit lokalen Partnerorganisationen werden Jugendliche und Frauen beim Einstieg in den Arbeitsmarkt unterstützt und lokale Arbeitsmarkt-Partnerschaften mit Akteur*innen aus den Bereichen Verwaltung, Bildung, Wirtschaft und der Zivilgesellschaft aufgebaut, um Bildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen zu entwickeln und umzusetzen. Darüber hinaus wird auch der Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg gefördert.

Aufgrund des großen Erfolges wurde das Projekt zwei Mal verlängert und startete im Jänner 2020 in seine dritte Phase. Bis Ende 2022 ist SEED III in acht Gemeinden aktiv: Peja, Gjakova und Prizren im Kosovo sowie Šabac, Apatin, Kula, Surdulica und Vladicin Han in Serbien.

Die Arbeitsschwerpunkte sind dabei:

- Neue Bildungsangebote zur Weiterentwicklung beruflicher Fähigkeiten sowie für die selbständige Erwerbstätigkeit
- Unterstützungsleistungen für Klein- und Mittelbetriebe (Beratung, Schulung, finanzielle Unterstützung)
- Kapazitätsentwicklung für die lokalen Arbeitsmarkt-Partnerschaften

■ Projektinformationen:

Region: 8 Gemeinden im Kosovo und in Serbien

Zeitraum: Jänner 2020 - Dezember 2022

Projektpartner*in: Syri I Vizionit, Kosovo
Novi Sad Humanitarian Centre (NSHC), Serbien
TARA International Consulting, Serbien

Fördergeber*innen: Austrian Development Agency & Volkshilfe Solidarität

- Infrastrukturmaßnahmen und Ausstattung für Trainingszentren und Berufsschulen
- Kompetenzentwicklung für lokale Stakeholder/ Akteur*innen und Know-How Austausch

Die Volkshilfe kooperiert seit vielen Jahren mit NSHC aus Novi Sad, - besonders intensiv nun seit 2014 als Partner in unserem Projekt SEED. Von Danijela Korać-Mandić, der Programm-Koordinatorin, wollten wir wissen, warum es so wichtig war, dieses Projekt gemeinsam mit der Volkshilfe für die Region umzusetzen.



Danijela Korać-Mandić, Programm-Koordinatorin, NSHC

„Für NSHC hat sich die Zusammenarbeit mit der Volkshilfe in vielerlei Hinsicht bewährt. Sie hat wesentlich zum Wachstum und zur Entwicklung unserer Organisation beigetragen. Mit der Volkshilfe als Leadpartner konnte NSHC Frauen und Jugendliche in vier Gemeinden in Serbien unterstützen. Die Zusammenarbeit in anderen Projekten ermöglichte es uns auch, die am meisten gefährdeten älteren Menschen zu unterstützen und ihr Leben zum Besseren zu wenden.“

Das SEED-Programm hat die Bildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen und Jugendliche in mehreren Gemeinden der Region verbessert. Dank der kontinuierlichen Bemühungen auf lokaler Ebene, konnten wir eine nachhaltige Verbesserung der lokalen Beschäftigungspolitik feststellen. Das Programm unterstützte mehr als 30 Kleinunternehmer*innen in Serbien, deren Unternehmen sich weiterentwickelt haben. SEED hat auch eine fruchtbare regionale Zusammenarbeit und einen wertvollen Austausch angestoßen, der sich auch nach diesem Programm fortsetzen wird.

Herzlichen Glückwunsch zu diesem erstaunlichen Jubiläum! Die Wirkung, die die Volkshilfe in Ihren ersten 75 Jahren erzielt hat, ist eine große Inspiration und Ermutigung.“

AFRIKA/ UGANDA

Stärkung der Chancengleichheit und Bildung für Mädchen.



Eine der größten Flüchtlingsiedlungen des Landes, das Rhino Camp Settlement im Bezirk Arua beherbergt rund 150.000 südsudanesische Flüchtlinge. Hier sind besonders viele Mädchen vom Zugang zu Bildung ausgeschlossen. Die Schulen in der Region sind durch die große Anzahl an Kindern völlig überlastet, die Infrastruktur desolat. In der ersten Klasse der Volksschule in Yelulu sitzen ca. 200 Kinder – viel zu viele für ein Klassenzimmer und nur eine Lehrerin. Unterrichtet wird zum Teil im Freien, Tische und Stühle gibt es nur für manche.

Mädchen werden zusätzlich benachteiligt: viele von ihnen – südsudanesische wie einheimische - besuchen erst gar keine Schule oder verlassen sie ohne Abschluss. Ihre Eltern legen keinen Wert auf Schulbildung oder sie haben auf Grund ihrer Haushaltspflichten weniger Zeit, daheim zu lernen und am Unterricht teilzunehmen. Die Hygienesituation trifft sie besonders hart, weil sie deshalb während ihrer Menstruation meist zuhause bleiben müssen. Viele Mädchen werden daher zu Schulabbrecherinnen und haben somit wenig Chancen auf ein besseres Leben.

Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass auch Mädchen die Schule besuchen können und verbessern die Infrastruktur an 4 Volksschulen der Flüchtlingsiedlung. Mithilfe von Trainings über die Rechte von Mädchen und gleichberechtigte Erziehung werden Eltern, Lehrer*innen und Schüler*innen gestärkt. Zusätzliche Sensibilisierungsarbeit durch Veranstaltungen und eine Radiokampagne zum Recht von Mädchen auf Bildung regt darüber hinaus ein Umdenken in der Gesellschaft im Hinblick auf traditionelle Geschlechterrollen an. Außerdem werden Schulabbrecherinnen

■ Projektinformationen:

Region: Uganda
Zeitraum: 01.05.2019 – 30.04.2022
Projektpartner*in: PALM Corps
Fördergeber*innen: Österreichische Entwicklungszusammenarbeit, Volkshilfe

dabei unterstützt, ihren Volksschul-Abschluss nachzuholen. Mehr und bessere Bildung erhöht die Chancen, aus der Armut zu entkommen!

Seit 2018 ist PALM Corps nun als lokale Partnerorganisation der Volkshilfe bei Projekten in Norduganda tätig. Von Abbey Anyanzo Thomas, dem Geschäftsführer und Acadribo Francis, dem Projektkoordinator, wollten wir wissen, was er uns über die Zusammenarbeit mit der Volkshilfe aus seiner Sicht erzählen kann.

„Ich bin der Volkshilfe zu Dank verpflichtet, dass sie PALM Corps die Möglichkeit gegeben hat, den südsudanesischen Flüchtlingen und den Aufnahmegemeinschaften in der Flüchtlingsiedlung Rhino Camp im Norden Ugandas seit 2018 zu helfen. Sie haben jungen Mädchen den Zugang zur Grundschulbildung ermöglicht, Schulverwaltungen, Eltern und Gemeinden befähigt, die Bildung von Mädchen zu unterstützen, und sogar Mädchen, die die Schule aufgrund von Frühverheiratung abgebrochen hatten, wieder in die Schule integriert und ihnen damit Hoffnung gegeben. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem 75-jährigen Bestehen!



Abbey Anyanzo Thomas,
Geschäftsführer, PALM Corps,
Uganda

Das gemeinsam mit der Volkshilfe durchgeführte Projekt hat das Bewusstsein für das Recht der Mädchen auf Bildung gestärkt und die Eltern sind nun in der Lage, die Mädchen in der Schule zu unterstützen, indem sie ihnen die Grundausstattung zur Verfügung stellen und ihre Leistungen in der Schule verfolgen. Die SchülerInnen wurden wieder in die Schule integriert und lernen mit Freude. Mein herzlicher Gruß gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Volkshilfe in Österreich. Ich gratuliere der Volkshilfe zu ihrem 75-jährigen Bestehen.“



Acadribo Francis, Projektkoordinator, PALM Corps



MOSAMBIK

Nothilfe nach dem Wirbelsturm.

Als Zyklon Idai 2019 weite Flächen Ackerlands in Mosambik zerstörte, wurden ganze Dörfer unbewohnbar, Ernten zerstört und Vorräte vernichtet. Die Volkshilfe und Solidar Suisse starteten eine Projektkooperation für rasche Katastrophenhilfe. Es ging in erster Linie um den Wiederaufbau der Wasserversorgung und die Versorgung der Menschen mit Nahrung.

Wurden zu Beginn Saatgut und landwirtschaftliche Geräte für die schnelle Bestellung der Felder verteilt, gab es einige Monate später bereits einen regionalen landwirtschaftlichen Markt, auf dem Betroffene mithilfe von Bons selbstbestimmt einkaufen konnten. Damit wurde die lokale Wirtschaft gestärkt.

2021, zwei Jahre später, war es für einen großen Teil der Vertriebenen immer noch zu gefährlich, sich wieder in den ursprünglichen Dörfern anzusiedeln. Zusätzlich brachte Zyklon Eloise erneut Zerstörung. Um die betroffenen Menschen weiterhin beim Wiederaufbau zu unterstützen, haben die Volkshilfe und Solidar Suisse ein Folgeprojekt gestartet, das bis Ende 2022 laufen wird.

Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Stärkung der Resilienz betroffener Familien. Landwirtschaftliche Trainings sollen die Menschen für die Herausforderungen des Klimawandels bestmöglich rüsten. Auch Verarbeitungs- und Konservierungstechniken wie Trocknen und Pökeln werden vermittelt, denn es geht darum, mehr zu produzieren und besser zu lagern. Die so veredelten Produkte haben auch im Verkauf bessere Chancen.

Eine Besonderheit des Projekts ist der integrative Aspekt: Menschen mit Behinderung werden verstärkt gefördert, über spezielle Hausgärten mit Hochbeeten zum Beispiel.

Projektinformationen:

Region: Die 3 Regionen Buzi, Sussundenga und Gondola in Zentral-Mosambik

Zeitraum: 01.07.2021 - 31.12.2022

Projektpartner*in: Solidar Suisse

Fördergeber*innen: Solidar Suisse, Volkshilfe

Mit unserem Projektpartner Solidar Suisse haben wir in der Vergangenheit viele gemeinsame Projekte im Bereich der Katastrophenhilfe und der humanitären Hilfe durchgeführt, zum Beispiel auf den Philippinen und im Nahen Osten.

Aktuell sind wir gemeinsam in Mosambik mit Wiederaufbauhilfe und in Pakistan mit Grundversorgung für afghanische Flüchtlinge tätig.

Von Joachim Merz, dem Solidar Suisse Referenten für das südliche Afrika und Bolivien, wollten wir wissen, was er mit der Volkshilfe verbindet und warum es so wichtig ist, dass Hilfsorganisationen wie wir gemeinsam agieren.



Joachim Merz, Referent für das südliche Afrika und Bolivien, Solidar Suisse

„Die Volkshilfe war in den letzten Jahren ein verlässlicher Partner für Solidar Suisse und unterstützte Projekte auf den Philippinen, in Pakistan und Mosambik. Es ist wichtig, dass gleichgesinnte Organisationen im SOLIDAR-Netzwerk zusammenarbeiten, um bei Krisen und Notlagen schnell reagieren und die Lebensgrundlagen der Schwächsten wieder aufbauen zu können.“

„Solidar Suisse gratuliert der Volkshilfe zu ihrem 75-jährigen Bestehen! Als Schwesterorganisationen und Mitglieder im europäischen Netzwerk SOLIDAR, stehen wir gemeinsam ein für internationale Solidarität und soziale Gerechtigkeit weltweit.“



MINDERHEITEN IN ZEITEN VON CORONA

Die Beratungsstelle Thara der Volkshilfe Österreich begleitet bei Arbeitssuche und bei sozialen Fragen auch und vor allem in Pandemiezeiten.

Frau M. sitzt am Beratungstisch bei Thara und erzählt von ihrer Lage. Ihr Gesicht zeugt von einem harten Leben. Das Sprechen und die Aufmerksamkeit tun ihr gut. Die sechzigjährige Romni stammt aus Bulgarien und lebt seit einigen Jahren in Wien.

Zuletzt hat sie in der Reinigung gearbeitet, doch diese Stelle hat sie verloren und sucht nun bei Thara Unterstützung bei der Arbeitssuche. Wann sie wieder eine Stelle finden wird, ist völlig unklar. Mit 600 Euro Arbeitslosengeld muss sie nicht nur sich selbst durchbringen, sondern auch noch für ihren Sohn aufkommen, der bei ihr lebt und auf ihre Unterstützung angewiesen ist. Ihr Sohn ist körperlich beeinträchtigt und leidet an einer Suchterkrankung. Ein Job am regulären Arbeitsmarkt ist für den 40-Jährigen unrealistisch. Eine Anmeldebescheinigung würde er als EU-Bürger nur bekommen, wenn seine Mutter wieder über ein ausreichendes Einkommen verfügt.

Beide teilen derzeit einen hoffnungslosen Alltag: Pandemiebedingt wissen sie nicht, wann die Mutter wieder Arbeit finden und ob der Sohn dadurch seinen Aufenthalt legalisieren können wird.

Die sich häufig ändernde Gesetzeslage der Coronapolitik bringt viele Unklarheiten und Isolation mit sich. Beunruhigend wirkt auf die beiden auch die Impfpflicht, da sie gesundheitliche Informationen nur schwer erreichen und sie sich schlecht informiert fühlen.

Die Beratungsstelle Thara bemüht sich, hier von verschiedenen Seiten anzusetzen. Eine Bildungs- und

Berufsberaterin sowie eine Sozialberaterin kümmern sich um die Anliegen der Klient*innen, die von Fragen des Aufenthaltsrechts oder zu Sozialleistungen über Unterstützung bei der Arbeitssuche bis hin zu Neuorientierung am Arbeitsmarkt und Umschulungsmöglichkeiten reichen.

So ist auch Frau M. auf Thara gestoßen. Sie erhält in der Bildungsberatung Unterstützung bei der Arbeitssuche und Begleitung beim Bewerbungsprozess. Die Sozialberatung bemüht sich um Versicherungsfragen und die schwierige aufenthaltsrechtliche Situation des Sohnes. Vor allem aber hat Frau M. hier eine Anlaufstelle gefunden, wo sie auf Verständnis trifft und sich in ihrer Muttersprache entlasten kann. Frau M. und ihr Sohn sind nur zwei von Tausenden Angehörigen einer Minderheit, die durch Corona besonders belastet sind. Das Team von Thara unterstützt, wo es nur kann. Ein neuer Job, das dringend benötigte Einkommen oder Papiere für ihren Sohn können hier nicht gegeben werden, aber immerhin Zuspruch und etwas Zuversicht.

■ Weitere Informationen:

THARA e Romengi tehara ist ein arbeitsmarktpolitisches Projekt der Volkshilfe, das Roma/Romnja und Sinti/Sintize kostenlose Berufs- und Bildungsberatung und Hilfe bei der Jobsuche bietet. Darüber hinaus geht es auch um die Bekanntmachung der Situation, Anliegen und Bedürfnisse der Roma/Romnja und Sinti/Sintize in der Mehrheitsgesellschaft, um damit zu einem besseren gegenseitigen Verständnis beizutragen.

Ihr Job ist mein Job!

Krankheit oder Unfall?

Entwickeln Sie danach mit uns
Ihre Fähigkeiten und Stärken
für Ihren neuen Job.

BBRZ Hotline
0800 206 400

www.bbrz.at



Sylvia McConnell,
Fachbereichsleiterin Gesundheits- und Sozialmanagement

mit finanzieller
Unterstützung von:



mit uns in Ihre berufliche Zukunft!



WOHNEN
in Wien, Steiermark und
Niederösterreich

SCHWARZATAL
GEMEINNÜTZIGE WOHNUNGS- & SIEDLUNGSANLAGEN GMBH
Stella-Klein-Löw-Weg 13, 4. OG | 1020 Wien | T 050 8887
„Weil Wohnen Leben ist“ www.schwarzatal.at

Anzeige

MEHR LIBRO.AT
ENTDECKEN CHECKEN



DAMIT SICH 
ALLE AUF DEN
SCHULSTART
FREUEN KÖNNEN.

Die Volkshilfe und LIBRO
unterstützen sozial schwache
Familien zum Schulstart.



DIE **Nr.1**
BEI
SCHULE!

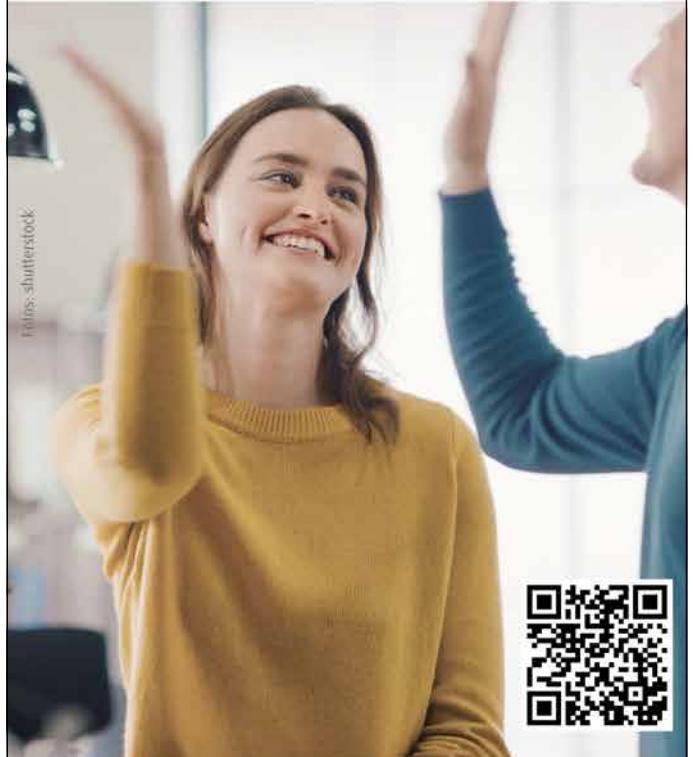
#sogehtschule

  
SCHULE SCHENKEN STAUNEN

LIBRO

Anzeige

VHS
DIE WIENER VOLKSHOCHSCHULEN





Zeit für Erfolgs- erlebnisse

Für alle, die beruflich weiterkommen wollen:
Bildungsabschlüsse, Soft Skills, Sprach- und
Management-Kompetenzen, Social Media
und vieles mehr!



#meinerfolgserlebnis
www.vhs.at

 **Stadt
Wien** | Bildung
und Jugend

Anzeige